18. Jahrgang
Nr. 842

10. Mai 1935
7. Ijor 5695

Jüdische Preßzentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Cts. — Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

England und die Juden.

Zum 25. Regierungsjubiläum König Georgs V.

Mit einer ungeheuren und kaum vorstellbaren Begeisterung hat am 6. Mai das Volk Englands und aller seiner Dominions und Kolonien das 25. Regierungsjubiläum des englischen Königs Georg V. gefeiert. Hunderttausende von Menschen wogten in den Straßen der Weltmetropole und nach allen übereinstimmenden Berichten herrschte unter diesen Menschen eine sehr bewegte und begeisterte Stimmung. Im Mittelpunkt der Feier stand die würdige Rede des Souveräns, die durch die Sender nicht nur über das ganze englische Weltreich, sondern auch über eine Reihe europäischer Sender, darunter denjenigen von Beromünster, verbreitet wurde. An der Feier nahm auch das englische Judentum und mit ihm die Juden der ganzen Welt lebhaften Anteil. Aeußerlich fand diese Anteilnahme darin ihren Ausdruck, daß verschiedene Würdenträger, darunter auch Chiefrabbi Dr. J. H. Hertz, offiziell als Vertreter der britischen Judenheit an den Feierlichkeiten teilnahm, das jüdische Volk des British Empire hielt in allen Synagogen Festgottesdienste ab, an denen auch das vom Chiefrabbi eigens für diesen Anlaß verfaßte Festgebet gesprochen wurde. (Siehe Seite 3.)

Insbesondere hat das jüdische Volk Palästinas dankerfüllt des königlichen Regierungsjubiläums gedacht und in Tel Aviv wurde die Karmelstraße in König-Georg-Straße umbenannt.

Die Juden Englands und der ganzen Welt haben auch allen Anlaß, das Regierungsjubiläum mitzufeiern. König Georg V., der demokratische König, wird nicht zu Unrecht als «der erste Gentleman von Europa» bezeichnet, in seinem ganzen Wesen und in seiner Regierungstätigkeit hat er die hervorstechenden Eigenschaften des edlen und vornehmen Engländers zur Geltung gebracht und allen Untertanen seines Reiches ohne Unterschied des Glaubens oder der Konfession gegenüber zum Ausdruck gebracht.

Die tiefere Gesinnung des englischen Königs und seine Einstellung zu den Juden lassen sich aus einigen Vorfällen bei Kriegsausbruch erkennen. Nach Beginn des Weltkrieges setzte eine starke Deutschenhetze ein, die sich namentlich auch gegen die ursprünglich aus Deutschland stammenden Juden richtete, welche im öffentlichen Leben des Landes eine Rolle spielten. Ziel starker Angriffe waren Sir Ernest Cassel und Sir Edgar Speyer. Der letztere verzichtete daher auf sein Adelsprädikat, doch ließ König Georg durch seinen Ministerpräsidenten Asquith diesen Verzicht zurückweisen mit der Erklärung: «Der König ist nicht bereit, irgend einen Schritt in der von Ihnen vorgeschlagenen Richtung bezüglich der Auszeichnungen zu tun, die Sie in Anerkennung öffentlicher Dienste und menschenfreundlicher Großzügigkeit empfangen haben.» Ein anderes Symptom seiner Einstellung zu Juden ist darin zu erblicken, daß König Georg die große offizielle Biographie seines Vaters einem Juden, Sir Sidney Lee, übertrug und ihn bei seiner Arbeit in jeder Beziehung unterstützte.



König Georg V.

König Georg V. hatte in seiner ganzen 25jährigen Wirksamkeit nur das Wohl des Landes im Auge und war auf die Förderung aller aufbauenden Kräfte, zu denen er auch das Judentum rechnete, bedacht. Er war nicht so sehr ein Herrscher, sondern seinem Lande ein weiser Monarch, ein konstitutioneller König und damit loyaler Vollstrecker der freiheitlichen Verfassung Englands, die jedem Tüchtigen und Loyalen die Bahn des Aufstieges eröffnet. Es war daher die logische Konsequenz einer solchen Regierungstätigkeit, daß auch den tüchtigen jüdischen Staatsangehörigen des englischen Reiches die ihnen gebührenden Stellungen im öffentlichen Leben zukamen, die sie sich dank ihrer Fähigkeiten und Leistungen erwerben konnten. Die Söhne des englischen Judentums haben allezeit ihre Pflichten gegenüber ihrem Lande und ihrem König freudig erfüllt. Sie haben auch im Weltkrieg ihr Blutopfer auf den Altar des Landes gelegt. Die englischen Juden haben aber auch im Frieden mitgearbeitet an der Förderung der Wohlfahrt und der Größe Englands. Im Wirtschaftsleben, im Parlament, in zahlreichen wichtigen Kommissionen und Arbeitsausschüssen, an verantwortlichen Stellen in der Beamtenschaft, in der Armee und selbst in der Regierung haben die Juden Englands ihren Mann gestellt. Damit haben die Juden Englands dem Lande selbst und der ganzen Welt den unwiderleglichen Beweis erbracht, daß sie zu den aufbauenden Kräften der Nation gehören, wenn man ihre freie Entfaltung nicht hindert. Die Liste der Juden, die im Geschicke des britischen Reiches eine Rolle spielten und die englische Wohlfahrt und Macht mehrten, ist beinahe endlos;

wir müssen es uns versagen, den gewaltigen Anteil des englischen Judentums an der englischen Geschichte hier darzustellen, es genügt, nur auf wenige Ereignisse hinzuweisen, um die Bedeutung und Größe dieser Mitarbeit aufzuzeigen.

Nach dem großen Vorbild des hervorragenden Premiers Disraeli haben auch unter der Regierungstätigkeit Georgs V. Juden als Minister in die Geschicke des Landes bestimmend eingegriffen; Sir Herbert Samuel hat seinem Lande schon 1909 als Postminister und später als Innenminister gedient und war der erste Oberkommissär Englands für Palästina, Lord Reading, einst Rufus Isaacs, hat Indien als Vizekönig lange Jahre mit größtem Nutzen für Großbritannien verwaltet; das sind nur zwei der hervorragendsten Beispiele staatsmännischer Tätigkeit englischer Juden, deren Liste eine ansehnliche Zahl verdienstvoller Persönlichkeiten aufweist..

So war u. a. Edwin Montagu (Sohn des Lord Swaythling) schon 1909 Unterstaatssekretär für Indien. In den schweren Kriegsjahren, als Lloyd George sein Konzentrationskabinett bildete, war in dessen erster Kombination Sir Herbert Samuel Innenminister. In der zweiten Zusammensetzung des Kriegskabinettes Lloyd George war Edwin Montagu Finanzminister und Munitionsminister, später Staatssekretär für Indien, Sir Alfred Mond (später Lord Melchett), der große Industrielle, war zu jener Zeit Minister für Gesundheit und Arbeit. Damals im Weltkriege wurde Lord Reading mit mehreren wichtigen Missionen von der englischen Regierung im Auslande betraut, um nach dem Kriege, in den Jahren 1921—26 Vizekönig von Indien zu werden. Nach dem Rücktritt von Lloyd George (1922) war Sir A. M. Samuel in mehreren Ministerien tätig, besonders auch als Finanzminister (1924). Sir Philipp Sassoon, der Privatsekretär von Marschall Haig im Kriege und parlamentarischer Sekretär von Lloyd George war, wurde Unterstaatssekretär für das Luftwesen, welches Amt er auch heute bekleidet. In den Labourkabinetten von 1924 und 1929—31 war Emanuel Shinwell Finanzsekretär im Kriegsministerium. In der Nationalen Regierung von 1931 war der Marquess of Reading Staatsminister und Sir Philipp Sassoon Luftminister. Leslie Hore-Belisha wurde bald darauf Verkehrsminister, welches Amt er heute noch innehat und in welchem er großzügige Verkehrsreformen verwirklicht.

Neben dieser Mitarbeit jüdischer Bürger Englands im öffentlichen Leben ist auch der Anteilnahme der Juden von England in Armee und Marine zu gedenken, die während des Krieges besonders in Erscheinung trat. Als bei Kriegsausbruch die erste (freiwillige) Rekrutierung in England vorgenommen wurde, konstatierte damals die gesamte Presse, daß die Juden in großer Zahl sich als Freiwillige meldeten, insgesamt haben 50'000 Juden im englischen Heere und in der Marine während des Weltkrieges gedient und tapfer ihre Pflicht erfüllt. Fünf Juden erlangten die höchste militärische Auszeichnung des Viktoria-Kreuzes, 2000 Juden erhielten andere Kriegsauszeichnungen. Im ganzen sind 334 jüdische Offiziere und 2086 Soldaten für England auf dem Felde der Ehre gefallen. Das englische Judentum hat auch bedeutende Offiziere und Heerführer hervorgebracht; unter ihnen sticht besonders Sir John Monash hervor, der bei Kriegsausbruch Oberst in der australischen Armee, von Zivilberuf Ingenieur war, und freiwillig nach Europa in den Krieg zog. Im Jahre 1918 war er zum kommandierenden General avanciert und hatte das Oberkommando über die gesamten australischen Streitkräfte in Frankreich inne.

Die englischen Juden haben nicht nur bewiesen, daß die behauptete militärische Inferiorität der Juden nicht vorhanden ist, sondern ihrem Land während des Krieges große Dienste erwiesen, nicht zuletzt auch durch die Schaffung eines jüdischen Expeditionskorps, das an der Eroberung von Palästina durch Feldmarschall Allenby wesentlich mitbeteiligt war. Der Dank Englands ist denn auch nicht ausgeblieben.

Unter aktiver Mitwirkung des Königs erließ Lord Balfour die seinen Namen tragende, an Lord Rotschild gerichtete Deklaration, welche den Juden die Schaffung einer jüdisch-nationalen Heimstätte in Palästina versprach. Dieses große historische Versprechen wurde in der Folge auch verwirklicht und es war sozusagen eine Selbstverständlichkeit, daß das Palästinamandat England übertragen wurde. England hat seine Dankbarkeit und Anerkennnug auch gegenüber einzelnen jüdischen Persönlichkeiten zum Ausdruck gebracht durch die Erhebung in den Adelsstand und die Berufung in das englische Oberhaus, so von Lord Rotschild, Lord Melchett (Sir Alfred Mond), Lord Bearsted, Sir Herbert Samuel, Lord Reading (Rufus Isaacs), Lord Swaythling u. v. a.

So blickt das Judentum des englischen Königreiches mit tiefstem Dank auf die 25 Jahre Regierungstätigkeit von König Georg V. zurück. In diesem Vierteljahrhundert erlebte die englische Judenheit eine Zeit der Prosperität, eine Zeit auch der äußeren Anerkennung und der Leistung für England, seine Stellung hat sich innerlich und äußerlich gefestigt. Die Zahl der Juden in dieser Periode (1910—1935) hat sich von 250'000 auf 336'000 erhöht, im ganzen Reiche von 360'000 auf 616'000 Seelen. In dieser Zeit hat auch das jüdische Leben stark pulsiert und die englischen Juden haben sich sowohl am zionistischen Aufbau wie auch am allgemeinen jüdischen Leben aktiv beteiligt.

Zahlreiche Institutionen der jüdischen Erziehung und Fürsorge und öffentlichen Wohlfahrt, viele neuerbaute Synagogen zeugen vom jüdischen Sinn der englischen Juden. England ist auch vor einer antisemitischen Bewegung bewahrt geblieben. Das Andenken an Disraeli hat die mächtige konservative Partei gegen den Antisemitismus immun gemacht und das Volk übersieht die gewaltigen Leistungen seiner jüdischen Mitbürger und ihre Loyalität nicht. Nach dem Weltkrieg beschäftigten die «Protokolle der Weisen von Zion» eine Zeitlang die englische Oeffentlichkeit; sie verschwanden aber rasch in der Versenkung, nachdem die «Times» sie im Jahre 1921 als Fälschung entlarvt hatte. In der faschistischen Bewegung der Schwarzhemden Mosleys schienen eine Zeitlang antisemitische Tendenzen zur Geltung zu kommen, doch

sind diese nicht zur weiteren Entwicklung gelangt und die Bewegung selbst scheint zur Stagnation verurteilt zu sein, weil das englische Volk mit seinem König und der demokratischen Verfassung zufrieden ist. Lord Birkenhead hat einmal erklärt, England verdiene gute Juden und «es hat sie im großen und ganzen auch bekommen». Sie haben sich der ihnen gewährten vollen Gleichberechtigung als würdig erwiesen und mit tiefem Dank an das Königshaus feiern die Juden Englands das 25. Regierungsjubiläum ihres Königs. Sie stimmen ein in den einstimmigen Ruf des gesamten englischen Volkes:

Long live the King!

Die Huldigung der englischen Judenheit für König Georg.

London. J. Zur Feier des 25. Regierungsjubiläums von König Georg V. fanden außer den Festgottesdiensten in allen Synagogen verschiedene Feiern statt. Der «Jewish Education Board» (Erziehungsrat) veranstaltete unter dem Vorsitz seines Präsidenten Dr. N. S. Lucas eine besondere Sitzung. Es wurde beschlossen, im Rivoli-Theater eine besondere Feier durchzuführen, an der 3000 Kinder teilnahmen unter Mitwirkung von Chiefrabbi Dr. J. H. Hertz.

Der «Board of Deputies of British Jews» (die offizielle Repräsentanz der englischen Juden) und die «Anglo-Jewish-Association» überreichten dem englischen König eine prachtvolle Huldigungsadresse. Verschiedene jüdische Institutionen haben eine Jubiläumssammlung für wohltätige Zwecke veranstaltet.

Ein Dankgebet der englischen Juden.

London. Der Chiefrabbi von Großbritannien, Dr. Hertz, hat aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr der Thronbesteigung des englischen Königs ein Dankgebet für die englisch-jüdischen Gotteshäuser verfaßt, in dem es (in sinngemäßer Uebertragung) heißt:

«Ewiger! Du setztest Deinen Diener, König Georg, auf den Thron seiner Väter. Du erhöhtest ihn unter den Herrschern dieser Erde. Unter seinem Zepter sind viele Völker in allen Teilen der Erde, von Sonnenaufgang zu Sonnenuntergang, vereint; er regiert sie mit Rechtschaffenheit, in Freiheit, und nach den Grundsätzen der Menschlichkeit. Stets wendet er seine besondere Fürsorge der Gleichberechtigung aller Glaubensbekenntnisse, Rassen und Bevölkerungsgruppen seines Weltreiches zu. Fünfundzwanzig Jahre vergingen, seit unser König seinen Thron bestieg. Die Welt widerhallt von Dankgebeten seiner Untertanen. Und wir, Bekenner des jüdischen Glaubens, die wir gesichert im Schatten seiner Macht leben, stimmen in diesen Dankes-Chor ein. Du Ewiger, hast unser Schicksal mit dem Englands verbunden. Du hast uns vergönnt, diesen Tag zu erleben...»

Huldigungs- und Jubiläumsfeier der Jewish Lads-Brigade.

London. Anläßlich des 25jährigen Regierungsjubiläums König Georg V. und des 40jährigen Bestehenens der Jewish Lads-Brigade hielt dieser militärisch organisierte jüdische Jugendbund vom 3. bis 7. Mai ein Lager ab, an dem sich das Londoner Regiment und Abteilungen der Provinzverbände beteiligten und wobei dem britschen Herrscherpaar und dem Königshause in feierlicher Weise gehuldigt wurde.

Am 5. Mai fand ein Vorbeimarsch der Abteilungen und ehemaliger Bundesmitglieder vor dem Eroberer Palästinas, Feldmarschall Viscount Allenby, statt.

Die Jubiläumsmarken in England von einem jüdischen Künstler entworfen.

London. In dem Wettbewerb um einen Entwurf für die Jubiläumsmarken, die die englische Postverwaltung anläßlich des 25jährigen Regierungsjubiläums König Georgs V. herausgibt, hat der bekannte jüdische Künstler Barnett Freedman den Preis davongetragen. Nach seinem Entwurf werden in den beiden nächsten Monaten über eine Billion Jubiläumsmarken hergestellt werden.

Großer «König Georg V. - Jubiläumswald» wird in Palästina gepflanzt.

London. Der Präsident des Jüdischen Nationalfonds für Großbritannien und Irland, Captain Robert B. Solomon, empfing die Vertreter der Presse und machte ihnen die folgende Mitteilung:

Seine Majestät der König hat seine Zustimmung dazu gegeben, daß auf den Hügeln von Nazareth in Palästina aus Anlaß seines 25jährigen Regierungs-Jubiläums ein Wald gepflanzt werde, der den Namen «König Georg V.-Jubiläumswald» tragen soll. Dieser Wald wird ein Pfand der Loyalität und der Ergebenheit der Juden Großbritanniens zur englischen Krone sein und die Erinnerung an das silberne Herrscherjubiläum des Königs Georg wach erhalten. Der Wald wird in seiner Größe alle bisher im Heiligen Lande unternommenen Aufforstungsarbeiten übertreffen. Die jetzt kahlen Hügel oberhalb Nazareth werden auf einer Fläche von 1500 Acker mit 1'250'000 Bäumen bepflanzt werden. Der Boden wird vom Jüdischen Nationalfonds zur Verfügung gestellt werden. In etwa einem Monat wird der High Commissioner Sir Arthur Wauchope den ersten Baum pflanzen, worauf dann die Aufforstungsarbeit intensiv beginnen wird. Deutsche Flüchtlinge, Männer und Frauen, werden unter den Pflanzern sein. Das Waldareal wird sich an die berühmte jüdische landwirtschaftliche Ausbildungsschule für Frauen und Mädchen in Nahalal anschließen. Die Kosten der Aufforstung werden 130'000 Pfund betragen.

Palästina und das Regierungsjubiläum von König Georg V.

Jerusalem. Der Präsident des Keren Kajemeth Lejisrael M. M. Ussischkin hat eine spezielle Kommission zur Planung und Anlegung des König Georg V.-Jubiläumswaldes, der von den englischen Juden aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs Georg von England gestiftet wurde, eingesetzt.

Am Jubiläumstage werden die Büros der Zionistischen Exekutive, des Waad Leumi und die Schulen geschlossen bleiben. In allen Synagogen Palästinas werden vom Oberrabbinat aus Anlaß des Jubiläums verfaßte Gebete gesprochen werden.

Ein aus hohen Regierungsbeamten und prominenten Mitgliedern der arabischen und der jüdischen Gemeinschaft sich zusammensetzendes Komitee trifft Vorbereitungen zur Feier des silbernen Regierungsjubiläums Königs Georg im Jaffa-Tel-Aviv-Distrikt. Am 6. Mai, dem Jubiläumstage, wurde in dem soeben vollendeten Memorial Building im Kings Square eine Festversammlung abgehalten, der der Distriktskommissar Grosbie, hohe Regierungsbeamte und die Mitglieder der englischen Kolonie beiwohnten. Am 7. Mai fand im Memorial Building ein Festkonzert der Militärkapelle statt, dem eine Prozession durch die Straßen von Jaffa und Tel Aviv folgte.

Der Bürgermeister von Tel Aviv, Dizengoff, teilt mit, daß die Regierung soeben ihre Zustimmung zur Erweiterung der Stadt Tel Aviv nordwärts erteilt hat. Auf diese Weise ist es möglich geworden, daß die King George Street (wie die Carmel Street anläßlich des silbernen Jubiläums des Königs Georg umbenannt wurde) so verlängert wird, daß sie mit der King David Street und der King Solomon Street im Norden zusammenläuft und einen neuen Stadtbezirk bildet, der den Namen Three Kings Square führen wird.

Glückwünsche des Schweizer. Zionistenverbandes zum englischen Königsjubiläum.

Das Centralcomité des Schweizer. Zionistenverbandes in Basel hat anläßlich des 25. Regierungsjubiläums des Königs von Großbritannien durch Vermittlung des englischen Konsulats in Basel folgende telegraphischen Glückwünsche übermittelt:

«Britisches Consulat Basel. Die Zionisten der Schweiz nehmen freudigen Anteil an dem 25jährigen Regierungsjubiläum des britischen Herrscherpaares. Voll Dankbarkeit sind wir uns bewußt, daß unter S. M. glücklicher Regierung durch die historische Balfour-Deklaration die Grundlage zur Schaffung einer nationalen Heimstätte in Palästina für das jüdische Volk gegeben worden ist, — ein Lichtstrahl nach Jahrhunderten finsterster Bedrückung! Das Jubiläum des verehrten Herrscherpaares fällt in eine Zeit, da die Verwirklichung der Träume von Theodor Herzl im alten Lande der Bibel in wunderbarer Weise sich zu vollziehen beginnt. Wir bitten, S. M. dem König von Großbritannien unsere verehrungsvollen Glückwünsche übermitteln zu wollen. Schweizerischer Zionistenverband. Centralcomité.»

Am Montag, den 6. Mai, vormittags, hat eine Delegation des Centralcomités des Schweizer. Zionistenverbandes, bestehend aus den Herren Dr. Marcus Cohn und Dr. M. Newiasky, beim Britischen Konsulat in Basel anläßlich des offiziellen Empfanges vorgesprochen und die Glückwünsche des Zionistenverbandes überbracht.

Lord Allenby über das jüdische Werk in Palästina.

London. Feldmarschall Lord Allenby, der Eroberer Palästinas, eröffnete in der Bloomsbury Gallery eine Ausstellung des bekannten palästinischen Bildhauers Melnikoff mit einer Ansprache, in der er der Arbeit der Juden in Palästina hohe Anerkennung zollte. Die Juden, sagte er, haben ihren aufwärts führenden Weg eingehalten; sie haben sich ihr nationales Heim in Palästina errungen und haben ein ödes Land wieder zum Blühen gebracht. Sie haben aber nicht nur Sümpfe trockengelegt und das Land aufgebaut,sie haben auch ihren alten hebräischen Geist erneuert; eingedenk der Worte des Propheten Jesaja: «Aus Zion geht die Lehre aus, das Wort des Herrn aus Jerusalem». Die Ausstellung, ein Triumph für den Künstler, beweist auch daß ein hoher künstlerischer Geist im jüdischen Volke lebt.

Ueber 7000 jüdische Palästina-Einwanderer im März.

Jerusalem. Wie das Einwanderungsamt der Palästina-Regierung mitteilt, sind im Monat März 1935 6800 Juden in Palästina eingewandert; außerdem wurde im März die Einwanderung von 277 Touristen, die sich nachträglich entschlossen, dauernd im Lande zu verbleiben, legalisiert. Somit beträgt die offizielle Einwanderungsziffer für März 7077 Personen. Dies sei bisher die höchste monatliche Einwanderungsziffer.

Im ersten Jahresviertel 1935 — so wird weiter mitgeteilt — sind 16'836 Juden in Palästina eingewandert.

Fortschritte der Industrial and Financial Investment Corp.

Jerusalem. Auf der Jahresversammlung der Industrial and Financial Investment Corporation of Palestine erklärte der geschäftsführende Direktor der Korporation, Emanuel Neumann, die Korporation habe im ersten Jahre ihres Bestehens beachtenswerte Fortschritte erzielt und war besonders aktiv in der Förderung der Palästina-Industrie. Sie hat wesentlichen Anteil an der Gründung der Metallgießereien, des Kremener Straßenbau-Konzerns, der Phoenicia Glasfabrik, der Migdal-Versicherungsgesellschaft und der Tiberias-Konzession gehabt, und für insgesamt eine Viertelmillion Pfund Aktien bei der Palestine Mortgage Bank, der Palestine Potash Company und der Ruthenberg-Palestine Electricity and Financial Investment Corporation mit der Förderung großer bedeutsamer Unternehmungen. Die Bilanzziffern weisen beträchtliche Profite auf. In das Direktorium der Corporation wurden Ralph Arari, Kairo, und Dr. Aaron Barth, Haifa, hinzugewählt.

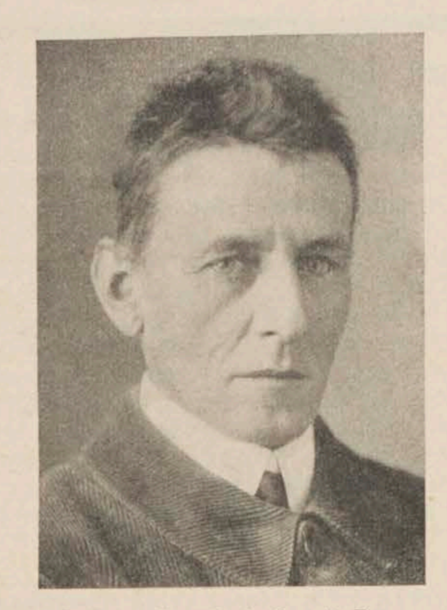
100'000 polnische Juden in Palästina eingewandert. Warschau. Der soeben veröffentlichten offiziellen Statistik über die Einwanderung nach Palästina ist zu entnehmen daß in den Jahren 1920 bis 1934 88'856 Juden aus Polen nach Palästina ausgewandert sind. Fast jedes neue Jahr brachte eine Steigerung der Auswanderung, die 1934 18'329 Seelen betrug. Heute sind es bereits über 100'000.

Rabbi Amiel Oberrabbiner von Tel Aviv. Antwerpen. Der Oberrabbiner von Antwerpen Amiel wurde als Nachfolger des verstorbenen Rabbi Aronson zum Oberrabbiner von Tel Aviv bestimmt. Er begibt sich demnächst an seinen neuen Wirkungsplatz. Der Oberrabbiner von Brüssel, Segalowitsch, früher Danzig, wurde zum Oberrabbiner von Haifa bestimmt und begibt sich demnächst nach Palästina.

Fortsetzung des Berner Prozesses um die „Protokolle der Weisen von Zion".

(Sonderbericht der JPZ.)

Bern. —i—. Der von den Angeklagten benannte Experte Fleischhauer sprach vom Dienstag bis Freitag, in unserem letzten Bericht haben wir größtenteils über seine Ausführungen berichtet. Mit der Zeit machten sich über die langen Reden Fleischhauers offenkundig allgemein Ermüdungserscheinungen bemerkbar. In einem wirren Durcheinander, das eine Flut antisemitischer Zitate, einen Hagel von Beschimpfungen auf die Juden und phantastische Behauptungen brachte, gelegentlich von Heiterkeit unterbrochen, suchte Fleischhauer seine These von der Echtheit der «Protokolle» zu begründen. «Die «Nichtarier» im Saal hörten mit einer erstaunlichen Selbstbeherrschung zu, dem schweizerischen «Arier» bot sich das Exempel eines «artfremden» Rassengenossen» schreibt der Korrespondent der «Neuen Zürcher Zeitung» in seinem Bericht.



Schriftsteller C. A. Loosli, Bern, der Experte des Gerichts.

(Photo JPZ.)

Die Replik von Prof. Baumgarten.

Man fühlt sich auf exakt wissenschaftlichen Boden versetzt, kaum daß Prof. Baumgarten am Vormittag des Samstag das Wort ergriffen hat. Mit feiner Ironie zahlt er Fleischhauer eine ausfällige Bemerkung heim. Prof. Baumgarten lehnt es als einen primitiven und untauglichen Versuch ab, die Juden für alles Unglück unserer Zeit verantwortlich zu machen, wie man ihnen im Mittelalter die Schuld an Seuchen und ähnlichem zugeschoben habe. Baumgarten verneint des entschiedensten die Möglichkeit des Bestehens einer jüdischen Weltregierung. Ein Volk, das einen Jesaja, einen Jeremias, das Christus und Paulus hervorgebracht habe, das solche «Protokolle» wie die Bibel sein eigen nenne, das könne nie und nimmer das Volk sein, als das Fritsch und Fleischhauer es hinstellen. Fleischhauer hege offenbar von vorneherein ein unbegrenztes Mißtrauen gegen das Judentum. Nur diejenigen betrachte Fleischhauer als ehrliche Juden, die sich gegen das Judentum gewendet haben. «Was würden Sie aber, Herr Oberstleutnant, von Deutschen denken, die eine ähnliche Haltung gegen unsere Landsleute (Prof. Baumgarten ist bekanntlich Deutscher. D. B.) einnehmen würden?» Warum römische Historiker zitieren, wenn man das Wesen der Juden aus dem täglichen Zusammenleben mit ihnen erkennen könne. Prof. Baumgarten hebt hervor, daß während seiner Gutachtertätigkeit von jüdischer Seite auch nicht der mindeste Versuch unternommen worden sei, ihn zu beeinflussen. Seine These, daß die «Protokolle» gefälscht sind und daß diese Fälschung unter entscheidender Mitwirkung der zaristischen Geheimpolizei zustandegekommen ist, hält der Experte in vollem Umfang aufrecht. Die langen Ausführungen haben sie nicht im mindesten zu erschüttern vermocht.

An Hand einer Nachprüfung zweier von Fleischhauer angeführter Zitate deckt der Experte die unwissenschaftliche und unmoralische Methode der Fleischhauerschen Beweisführung auf und zeigt, welch ganz andern, gerade entgegengesetzten Sinn Aeußerungen eines Achad Haam und anderer jüdischer Persönlichkeiten erhalten, wenn man sie in ihren großen Zusammenhang stellt, statt sie aus demselben herauszureißen und Zitate willkürlich dort abzubrechen, wo sie einem nicht mehr passen. In fesselnden Ausführungen weist der Basler Rechtsphilosoph die geistige Verwandtschaft der Ideen Achad Haams mit der formalistischen Ethik Immanuel Kants nach. Dem von Fleischhauer verdammten Gedanken der Auserwähltheit des jüdischen Volkes stellt Prof. Baumgarten die neudeutsche Rassenlehre von der Ueberlegenheit des «nordischen» Menschen entgegen, die alle andern Menschen wenn nicht als Tiere, so doch als eine Art Mitteldding zwischen Mensch und Tier erscheinen lasse. Oder sollte dies, meint der Experte mit feinem Spott, nur ein «Greuelmärchen» sein? ....

In knapp anderthalb Stunden hat Prof. Baumgarten die Phantasien Fleischhauers als Ausgeburt einer krankhaften Mentalität erledigt.

Eine klägliche Duplik Fleischhauers.

Die geistige Verfassung Fleischhauers und mit ihr die Mentalität eines weit größeren Kreises lernte man so richtig kennen, als Fleischhauer unvorbereitet auf die Ausführungen Baumgartens erwidern mußte. Etwas Kläglicheres hat man in einem schweizerischen Gerichtssaal sicherlich schon lange nicht mehr oder wohl überhaupt noch nie aus dem Munde eines sich «wissenschaftlich» gebärdenden Experten gehört. Von den aus aller Herren Länder durcheinandergewürfelten Zitaten für eine Stunde verlassen, machte der «Experte» Fleischhauer den Eindruck völliger Hilflosigkeit. In dem Augenblick, da Fleischhauer mit einem überlegenen Geist die Klinge kreuzen mußte, faßte er sich auf einmal, «um dem Herrn Richter entgegenzukommen», sehr kurz. Er war mit seinem Latein noch rascher fertig als Prof. Baumgarten benötigt hatte, ihn abzufertigen.

Das Referat des Gerichtsexperten C. A. Loosli.

Am Dienstag (7. Mai) kam der vom Gericht bestellte Experte, C. A. Loosli, der damit die Funktionen eines Oberexperten erlangt, endlich zu Worte. Seine Ausführungen gestalten sich zu einer scharfen Abrechnung mit dem Experten Fleischhauer. Der Gerichtsexperte Loosli, der mit seinen klaren und überzeugenden Ausführungen die Fälschung der «Protokolle der Weisen von Zion» nachweist, spricht mit mutiger Deutlichkeit, wobei er stellenweise seine Ausführungen in ein bodenständiges Schrifttum einbettet, das als schweizerische Kundgebung vor dem «Weltforum» dieses Prozesses mit unerhörter Wucht in die «antisemitischen Giftgasgeschwader» und in die «krankhafte Kryptologie» fährt. «Ein Stück geistiger Landesverteidigung ist dem knorrigen Berner im Halbleinenkittel anvertraut», wie dies der Berner Korrespondent der «Neuen Zürcher Zeitung» (7. Mai, Nr. 799) in seinem Bericht über das Referat Loosli hervorhebt.

Loosli bezeichnet in seinem Urteil Fleischhauer als ehrlichen Menschen, der aber unfähig sei, sich in Ueberzeugungen hineinzudenken, die den seinigen zuwiderlaufen. Seine «Wissenschaft» verfahre nicht wie der exakte Wissenschafter, sondern wie der Holzwurm. Holzwürmer sind Werkzeuge der Zerstörung und ergeben keine Balken und Bretter. Scharf rechnete Loosli auch mit der deutschen Publizistik ab und bezeichnet die haltlosen und ungerechtfertigten Anpöbelungen des «Völkischen Beobachters» gegen seine Person als «Banditenjournalistik», als Unwahrheiten, «die ein durchaus unzweideutiges Licht auf den derzeitigen Informations- und Nachrichtendienst der offiziellen deutschen Presse verbreiten», einer Presse, «die sich nicht wehleidig und entrüstet genug über die angeblich im Ausland verbreiteten Schauermären über Deutschland zu beklagen weiß, auch wenn deren Wahrheit einwandfrei erwiesen ist.» Dem Experten Fleischhauer wirft Loosli vor, diese Falschmeldungen mittel- oder unmittelbar verursacht zu haben, und weist ferner auf die höchst auffallende Tatsache hin, daß der Inhalt des Gutachtens Fleischhauer heute schon, also bevor noch ein Urteil ergangen ist, Bestandteil einer bereits erschienenen Neuauflage der «Protokolle» in Deutschland ist! Dies zeige wiederum, daß dieses Gutachten von allem Anbeginn an als antisemitische Werbeschrift sowohl gedacht als auch abgefaßt war. Entgegen der Darstellung im «Völkischen Beobachter» erklärt C. A. Loosli, kein Freimaurer zu sein, noch je zu werden. C. A. Loosli erklärt weiter, er erachte es als seine Pflicht, den arisch-nordischen Auffassungen Fleischhauers, die mit der abendländischen Kultur unvereinbar seien, um des Schweizertums und der Menschlichkeit willen unerbittlich entgegenzutreten, denn wenn es Wissenschaft heißen soll, «daß jeder Sternickel, Harman, Denke, Julius Streicher vermöge seiner nordisch-arischen Abkunft edleren Blutes ist als unsere Juden, unsere Freimaurer, unsere Sozialisten, unsere Freisinnigen», dann bitte er um einen wohlgezielten Gnadenschuß. «Während meiner Beschäftigung mit dem Antisemitismus — sagte Loosli — gelangte ich zur festen Ueberzeugung, daß der Antisemtismus entweder ins Irrenhaus oder ins Zuchthaus führt.»

«Zwei Fragen, über die ich jeden, der noch unbefangenen, gesunden Sinnes ist, nur je dreißig Sekunden nachzudenken bitte: 1. wem haben die «Zionistischen Protokolle» bis heute ausschließlich genützt, wen haben sie gefördert; wen haben sie dagegen geschädigt, entrechtet, beeinträchtigt und erwürgt? 2. Wer sind die Juden, die uns als zu jedem Verbrechen bereit, entschlossen und eingeschworen geschildert werden, die uns angeblich unterjochen, schließlich vernichten wollen? Es sind die Bernheim, die Brunschvig, die Boneff, die Bloch, die Lœb, die Lévy etc., oder wie sie alle heißen mögen, mit deren Vätern wir die Schulbank gedrückt, mit denen wir unseren Militärdienst geleistet, mit denen wir gelebt, gejaßt und gehandelt haben und noch handeln. Sind sie unsere Verräter, Mörder, Erzfeinde und künftige Vernichter, die grauenhaftesten Verbrecher, die sich eine überreizte Phantasie in ihren wütendsten Fieberträumen vorzustellen vermöchte?»

«La vérité est en marche . . .»

Damit geht C. A. Loosli zur Ergänzung seines schriftlichen Gutachtens, das er auch nach den bisherigen Verhandlungen in vollem Umfange aufrecht erhält, über, wobei er versichert, sich einzig von den Worten Emile Zolas leiten zu lassen: «La vérité est en marche, et rien ne l'arrêtera plus!»

Eine Erklärung des «Times»-Korrespondenten Graves.

Starken Eindruck macht die Verlesung einer durch die Schweizer Gesandtschaft in London beeideten Erklärung des «Times»-Redaktors Philipp P. Graves, der im Jahre 1921 die Fälschung der «Protokolle» entlarvt hat. Graves steht auch heute noch voll und ganz zu jenem Artikel und insbesondere auch zu seiner Ansicht, daß die «Protokolle» ein plumpes Plagiat sind, «dazu bestimmt, Feindseligkeiten gegen die Juden allgemein zu erregen.»

Eine Erklärung Kerenskys.

Bezeichnend für die Gutachtermethoden Fleischhauers ist ein Brief des früheren russischen Ministerpräsidenten Alexander Kerensky an Loosli, in dem Kerensky verschiedene Behauptungen im Gutachten Fleischhauers Lügen straft, und feststellt, daß er entgegen diesem Gutachten kein Jude sei, obwohl er die jüdische Abstammung ebenso ehrenvoll halte wie jede andere, sondern dem rechtgläubigen Klerus angehöre. Endlich verliest Loosli ein Schreiben von Poliakoff-Litowtzeff, der die Darstellung, als sei er der geheimnisvolle Verfasser des französisch-englischen Abkommens von diesem Jahr, zurückweist.

Weitere Feststellungen und Widerlegungen.

Weiter stellt Loosli an Hand eines Fragebogens des «Weltdienstes» fest, daß die Antisemiten selber die Identität von Maurice Joly und seine Zugehörigkeit zu Judentum und Freimaurerei für zweifelhaft halten, nachdem sie diese während 15 Jahren mit apodiktischer Sicherheit behauptet haben. Loosli widerlegt auch die Behauptung des Zeugen der Angeklagten Dr. Zander, der für die angebliche Echtheit der «Protokolle» den Umstand ins Feld führte, daß die Juden noch nie einen Prozeß diesethalben geführt hätten. Er erinnert u. a. an die Klage Achad Haams gegen den Grafen Reventlow, die mit der Revozierung der Beschuldigungen durch letzteren endete. Es sei sonderbar: Klagen die Juden, so erklärt man dies als Frechheit und «Theater», und klagen sie nicht, so erblickt man darin ein stillschweigendes Schuldbekenntnis.

Loosli erklärt sodann, in den wesentlichen Punkten, wenn auch zum Teil auf anderem Wege, zum selben Ergebnis gekommen zu sein wie Prof. Baumgarten. Dieses Ergebnis vorwegnehmend, bezeichnet er das Gutachten Fleischhauers als ein ordentlich verworrenes Pamphlet gegen Juden und Freimaurer, das, statt die objektive Wahrheit zu erforschen, blindem Haß folge und die demokratischen Einrichtungen verächtlich zu machen suche. Einer wissenschaftlichen Prüfung halte die Methode Fleischhauers auch nicht im geringsten stand. Das Gutachten Fleischhauers, das die «Protokolle» nun plötzlich einem Freimaurerkongreß zuschreibt, beweise allein schon, daß der Zionistenkongreß in der antisemitischen Literatur grundlos verleumdet worden sei. Aber auch für seine neue These vermöge Fleischhauer nicht den Schimmer eines Beweises zu erbringen.

Loosli weist auf die erheblichen Textunterschiede in den verschiedenen Ausgaben der «Protokolle» hin, die sich aus den, bei den Antisemiten üblichen, Methoden der Zitatenfälschung erklären, und wendet sich den hochinteressanten Dokumenten der russischen Geheimpolizei zu, die ihm die Sowjetregierung zur Verfügung gestellt hat. Da die Ochrana die Zionistenkongresse schärfstens kontrollierte und sie ausnahmslos bespitzeln ließ, bildet die Tatsache, daß ihr von irgendwelchen Geheimkonferenzen auch nicht das Geringste bekannt geworden ist, ferner auch die weitere Tatsache, daß der Chef der Ochrana, Gerassimow, wie sich aus dessen kürzlich veröffentlichten Memoiren ergibt, dem Zaren auf dessen ausdrückliches Befragen nichts Derartiges hat mitteilen können, einen schlagenden Beweis dafür, daß die «Protokolle» eine Fälschung sind.

Die «Protokolle» sind das Werk bewußter Fälscher.

Im weiteren widerlegt Loosli an Hand von völlig einwandfreiem Material die Behauptung, Maurice Joly sei Jude gewesen, die übrigens, selbst wenn sie wahr wäre, an der Tatsache der Fälschung nicht das mindeste ändern würde. Daß Joly lediglich Napoleon hat angreifen wollen, ergebe sich sogar auch aus dem Vorwort des deutschen Uebersetzers seiner «Dialoge». Die «Protokolle» sind das Werk eines bewußten und dazu noch oberflächlichen Fälschers, und die Uebersetzer zur-Beek, Fritsch und andere haben, wie Loosli an Beispielen nachweist, diese Fälschung durch Zusätze, die die Juden verächtlich machen sollten, noch weiter verfälscht. «Welche der verschiedenen zehn, von einander abweichenden Fassungen», fragt Loosli mit erhobener Stimme, «hat denn eigentlich als die richtige zu gelten?» Bisher sei nie eine Antwort darauf erteilt worden.

In der eingeklagten 15. Ausgabe der «Protokolle» von Theodor Fritsch hat Loosli 170 Seiten rot unterstrichen, die von den Dialogen Jolys einfach abgeschrieben sind. Uebrigens könne man einen grossen Teil dieser Stellen auch braun unterstreichen, womit sie dann zum Rezept für den Nationalsozialismus werden; einige Beispiele mögen das beweisen:

«Unser Recht liegt in der Gewalt» . . . «Laßt uns bei unsern Plänen unsere Aufmerksamkeit nicht so sehr darauf richten, was gut und moralisch, als darauf, was notwendig und nützlich ist.» . . . «Mit der Presse werden wir in folgender Weise verfahren: Welche Rolle spielt die Presse heutzutage? Sie dient zur Aufreizung und Entflammung der Volksleidenschaften, die wir für unsere Zwecke brauchen. Sie ist oft schal, verlogen, und der größte Teil der Oeffentlichkeit hat nicht die geringste Ahnung, wem die Presse in Wirklichkeit dient. Wir werden sie satteln und mit straffem Zaum zügeln; wir werden dasselbe auch mit allen andern Erzeugnissen der Druckpresse tun. Denn was würde es uns nützen, die Angriffe der Presse zu verhüten, wenn wir anderseits die Zielscheibe von Schmähschriften und Büchern blieben?» . . . «Keine einzige Ankündigung wird ohne unsere Kontrolle in die Oeffentlichkeit gelangen.» . . . «Schrifttum und Zeitungswesen sind zwei der wichtigsten Erziehungsmittel, und unsere Regierung wird darum die Eigentümerin der meisten Zeitschriften werden. Das wird den schädlichen Einfluß der privaten Presse aufheben und uns die Vorherrschaft in der öffentlichen Meinung sichern.» . . . «Unter dem Namen «Hauptpresseamt» werden wir literarische Versammlungen veranstalten, bei denen unsere Agenten, ohne Aufsehen zu erregen, die Befehle und Losungen des Tages aus-

schon aus den großen Anstrengungen der Antisemiten, die Protokolle in immer wieder neuen Ausgaben ins Volk zu werfen.

geben.» . . . «Dank diesen Methoden werden wir in der Lage sein, die Oeffentlichkeit von Zeit zu Zeit wegen politischer Fragen zu erregen oder zu beruhigen, sie zu überreden oder zu verwirren, bald Wahrheit, bald Lüge, Tatsachen oder deren Gegenteil zu veröffentlichen, je nach dem sie gut oder schlecht aufgenommen werden.» . . . «Wir werden einen sichern Sieg über unsere Gegner erringen, wenn sie keine Zeitungen mehr zu ihrer Verfügung haben werden, mit denen sie ihre Ansichten verfechten können. Wir werden sie nicht einmal zu widerlegen brauchen, oder höchstens ganz oberflächlich.» . . . «Wir werden jede Lehrfreiheit abschaffen.»

Weiter beschäftigt sich der Experte des Berner Richters auch mit Hitler und Rosenberg. Alles, was Hitler in seinem Buch «Mein Kampf» für die Echtheit der «Protokolle» vorzubringen vermag, besteht in folgender Bemerkung: «Sie (die Protokolle) sollen auf einer Fälschung beruhen, stöhnt immer wieder die «Frankfurter Zeitung» in die Welt hinaus — der beste Beweis dafür, daß sie echt sind.» Alfred Rosenberg aber, der Kulturminister des Dritten Reiches, den die Antisemiten als wissenschaftliche Größe und Kapazität für die Echtheitsfrage hinstellen, hat ein von Entstellungen und Fälschungen wimmelndes Buch über die «Protokolle» herausgegeben und überdies, wie von katholischer Seite nachgewiesen wurde, in seinem «Mythos des 20. Jahrhunderts» die geistige Arbeit eines Mannes plagiert, der bereits im Irrenhaus war, als sein Werk erschien!

Zum Schlusse des ersten Tages seiner Ausführungen weist Loosli noch einige schwere Mängel und Unmöglichkeiten im Gutachten Fleischhauers nach. So habe sich Fleischhauer wiederholt auf Aussagen von notorischen Lügnern und Fälschern wie Taxil und Rohling berufen. Zur-Beek, Fritsch, Dinter und andere antisemitische Schriftsteller seien von Prof. Strack als Fälscher angeprangert worden, ohne darauf zu reagieren. Und diese Ehrenmänner schreiben einander ab, und einer beruft sich auf den andern. Der von Fleischhauer zitierte Jouin habe erklärt, er verlange von seinen Freunden nicht, daß sie an die Echtheit der von ihm verbreiteten «Protokolle» glauben! So sehen die Kronzeugen Fleischhauers aus, so aber auch das Gutachten Fleischhauers. Für die Zuverlässigkeit seiner Angaben spricht die Tatsache, daß er Joly als ein Mitglied der «Loge de Paris» bezeichnet, während diese Loge erst im Jahre 1926, also viele Dezennien nach dem Tode Joly's, begründet worden ist. . . .

In der Sitzung vom Mittwoch, dem neunten Tage des Prozesses, setzt C. A. Loosli sein Werk, das Gutachten Fleischhauers Stück um Stück zu zertrümmern, mit unerbittlicher Konsequenz fort. Die «Protokolle» haben den Nationalsozialisten, so insbesondere Hitler in «Mein Kampf», gewissermaßen als ein Handbuch des praktischen Nationalsozialismus vorgeschwebt, und in der Tat werden die «Protokolle» heute von niemandem so sklavisch befolgt wie von den Nationalsozialisten. Auf jeden Fall haben die «Protokolle», was sehr aufschlußreich ist, nicht den Juden, sondern den Antisemiten genützt. Im weiteren kehrt Loosli nochmals in die Fälscherwerkstätte, die russische Ochrana, zurück und deckt die Gründe auf, die Ratschkowsky veranlaßt haben, dieses antijüdische und antifreimaurerische Pamphlet zu fabrizieren. Er bezeichnet Ratschkowsky auf Grund eingehender Studien und in Uebereinstimmung mit den Memoiren des ehemaligen Chefs der Ochrana, Gerassimow, als einen verbrecherischen, rücksichtslosen Streber, der sogar der Beteiligung an der Ermordung Plehwes verdächtigt wurde. Neben dem Buch von Joly dürfte Ratschowsky den Roman von Goedsche und wahrscheinlich auch das sog. «Edikt von Konstantinopel», das ebenfalls als Fälschung entlarvt ist — Loosli verweist hier auf die soeben erschienene Schrift Dr. D. Farbstein, die das neueste und absolut zuverlässige Material zu dieser Frage bildet —, für die Fälschungsarbeit haben benutzen lassen. Zusammenfassend und unter nochmaliger Berufung auf die geheimen Akten der zaristischen Regierung sowie die erdrückenden Zeugenaussagen im Berner Prozeß kommt Loosli zum zwingenden Schluß, der Beweis für die Fälschung der «Protokolle» sei einwandfrei erbracht. In einer längeren Untersuchung weist Loosli hierauf nach, daß zwischen Juden und Freimaurern, die ihrerseits im entferntesten nichts Unzulässiges erstreben, keinerlei Zusammenhänge bestehen, nicht einmal zwischen den jüdischen Bne Brith-Logen und den Freimaurern. Auch hier ist alles, was die Antisemiten behaupten, Phantasie und Fälschung.

Loosli bezeichnet Fleischhauers Gutachten als Schundliteratur.

In seinen weiteren Ausführungen setzt sich Loosli kritisch mit den Methoden der Antisemiten, wie sie im Gutachten Fleischhauers wiederkehren, auseinander. Man bringt keine Urkunden, nur belanglose Aeußerungen meist unverantwortlicher Schriftsteller, und man zitiert willkürlich, reißt Gedanken aus dem Zusammenhang und entstellt bis zu schweren Fälschungen. Aus dem Gutachten Fleischhauers nimmt Loosli beispielsweise die Behauptung heraus, Jean Jaurès sei Jude gewesen und habe Rappoport geheißen, um damit die beliebte Methode der Antisemiten zu illustrieren, ihnen unbequeme Persönlichkeiten «nachträglich zu beschneiden». Fleischhausers Gewährsmann, Theodor Fritsch, den er als seinen Freund und edelsten Menschen bezeichnet habe, sei alles eher als ein Ehrenmann gewesen, — wenigstens nach der Auffassung der Gerichte im ehemaligen «westeuropäischen» Deutschland, die Fritsch ungezählte Male wegen Verleumdung, Beschimpfung, Gotteslästerung, u. a. auch, auf Klage von Schacht, wegen der Behauptung, die Reichsbank sei eine Falschmünzerei, verurteilt haben. Erlaubt scheine diesen «Ehrenmännern» alles, was dem Antisemitismus nützt, wahr alles, was man den Massen, die die Unterlagen nicht nachprüfen können, auf dem Wege der Gleich- und Tiefschaltung suggerieren kann. Ein Fälscher beruft sich auf den andern. «Grattez l'antisémite et vous trouverez le fausseur!»

Das Gutachten Fleischhauers lehnt Loosli ab. Es ist überhaupt kein Gutachten, sondern eine antisemitische Propagandaschrift. Das Gutachten ist im höchsten Grad unwissenschaftlich. Durch die Fülle des Materials sucht es das Unwissen zu verwissenschaftlichen und auf Nebenfragen abzulenken, wobei es darauf ausgeht, Verwirrung zu stiften. Der Hauptkniff besteht darin, die Echtheit der «Protokolle» aus dem Inhalt eben dieser «Protokolle» zu beweisen. Das Gutachten stützt sich zudem auf die «arische Rassenlehre», die alles weniger als wissenschaftlich ist, sondern höchstens Objekt der Wissenschaft, nämlich der Psychiatrie und der Kriminologie sein kann. Dem Gutachten Fleischhauer fehlt zudem jede Spur sachlicher Billigkeit, die als Grunderfordernis von einem Gutachter, bei aller Zubilligung seines eigenen Standpunktes, gefordert werden muß. In der Art der nationalsozialistischen Hetzer, insbesondere eines Streicher, wird jeder einzelne Jude, jeder einzelne Freimaurer für die einer jüdischen Persönlichkeit unterschobenen Taten verantwortlich gemacht. Fleischhauer hat mit nicht nachprüfbaren Urkunden gearbeitet und auch dort die Wahrheit nicht mitgeteilt, wo diese festzustellen leicht gewesen wäre. So hat er beispielsweise behauptet, Jolys Vater habe einen jüdischen Vornamen — Lambert — gehabt, während bekannt ist, daß katholische Heilige und Geistesfürsten, hohe französiche und italienische Adelige diesen Namen getragen haben. Was das Gutachten über den angeblichen Freimaurerkongreß in Basel ausführt, muß, solange die Beweise nicht erbracht werden — und sie können niemals erbracht werden —, als plumpe Entstellung der Wahrheit qualifiziert werden. Der gerichtliche Experte kommt daher zum Ergebnis: Das Gutachten Fleischhauer ist den antisemitischen nationalsozialistischen Kampfesweisen bis in alle Einzelheiten treu geblieben. Es ist daher ebenso wie die «Protokolle», die wenigstens die innere Geschlossenheit vor ihm voraus haben, selbst als Schundliteratur, nämlich als eine gewissenlose Werbeschrift zu bezeichnen. Ihr Inhalt und ihre Schlußfolgerungen müssen auf das entschiedenste abgelehnt werden.

Am Donnerstagvormittag beendete C. A. Loosli sein Referat. Zu den vom Richter an ihn gestellten Fragen Stellung nehmend, erklärt Loosli die «Protokolle» als literarische Fälschung, als Plagiat und als Schundliteratur der niedrigsten und gefährlichsten Art. Die Absicht, die Massen aufzuhetzen, ergebe sich allein

Urteil im Kattowitzer Talmud-Prozeß bestätigt.

Kattowitz. Das Appellationsgericht in Kattowitz hat das Urteil des Erstgerichts, welches den Redakteur des nicht mehr erscheinenden antisemitischen Blättchens «Bliskowica», Eduard Chowanski, wegen Beleidigung der jüdischen Religion zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt hat, bestätigt. Klägerin war die jüdische Gemeinde von Kattowitz. Chowanski hatte auf Grund deutscher Quellen eine Reihe gefälschter Talmud-Zitate veröffentlicht. Zum Prozeß hatten sich Vertreter reichsdeutscher Zeitungen, so auch des «Völkischen Beobachters» und des «Stürmers», eingefunden.

Oesterreichische Judenschaft verlangt Gesetz gegen Rassenhaß.

Wien. Wie der Jta-Vertreter erfährt, wird in offiziellen jüdischen Kreisen ein Antrag an die Regierung in Form eines Gesetzentwurfes vorbereitet, wonach entsprechend den in der Schweiz und Holland geschaffenen Gesetzen gegen Rassenhaß die zügellose antisemitische Agitation, wie sie in der letzten Zeit überhand genommen hat, unmöglicht gemacht werden soll. Man nimmt in eingeweihten Kreisen an, daß die österreichische Regierung einem solchen Antrag freundlich gegenüberstehen und dessen Gesetzwerdung keine Schwierigkeiten in den Weg legen wird.

Gesetz gegen Aufreizung zum Rassenhaß in Brasilien.

Rio de Janeiro. Das brasilianische Parlament hat ein Gesetz zum Schutz der nationalen Sicherheit angenommen, das Aufreizung zum Rassenhaß und Verhetzung eines Teiles der Bevölkerung gegen einen anderen unter Strafe stellt. Das Gesetz verbietet ferner uniformierte Privatvereinigungen.

Generalgouverneur Sir Isaac Isaacs erkrankt.

Melbourne. Der im 80. Lebensjahre stehende Generalgouverneur von Australien Sir Isaac Isaacs ist erkrankt.

Sir Isaac Isaacs ist der erste australische Generalgouverneur, der in Australien selbst geboren ist. Schon im Jahre 1882 war er zum Mitglied der gesetzgebenden Versammlung des Staates Victoria gewählt worden. 1897 verwaltete er zeitweilig das Amt des Ministerpräsidenten dieses Staates. An der Ausarbeitung der Verfassung des Australischen Staatenbundes war Sir Isaac in hervorragendem Maße beteiligt. 1906 wurde er Mitglied des australischen Obersten Gerichtshofes, am 3. Dezember 1930 Generalgouverneur. Er ist Jude, ist aber im jüdischen Gemeindeleben nicht tätig.

Arthur Sebag Montefiore bei einem Flugunfall getötet. London. Bei einem Flugzeugunfall in Ramsgate kam Arthur Sebag Montefiore, Großneffe von Moses Montefiore und Neffe von Lord Bearsted, ums Leben. Arthur Sebag Montefiore hat aktiven Anteil an den jüdischen öffentlichen Werken in England genommen.

Der alte Wilnaer Judenfriedhof gefährdet.

Warschau. Die Wilnaer Stadtverwaltung beabsichtigt, den historischen Judenfriedhof, auf dem sich die Gräber zahlreicher Thoragrößen und Geonim befinden, u. a. die Gräber des Wilnaer Gaons und des «Ger Zedek» (des seinerzeit zum Judentum übergetretenen Grafen Valentin Potocki, der 1749 den Märtyrertod auf dem Scheiterhaufen erlitt), zwecks Erbauung eines großen Stadions aufzulassen. Die jüdische Gemeinde hat Schritte unternommen, um die Erhaltung des alten Judenfriedhofes zu sichern. Eine Beratung von Vertretern der jüdischen Gemeinde und der Stadtgemeinde wurde anberaumt.

Eine jüdische Zentral-Volksbank in Rumänien.

Czernowitz. In Czernowitz fand eine Konferenz von Bevollmächtigten der jüdischen Leih- und Sparkassen aus allen Teilen Rumäniens statt. Es wurde beschlossen, in Bukarest eine jüdische Zentral-Volksbank zu schaffen, der 80 Filialen in den Provinzstädten angeschlossen sein sollen. Bisher bestanden in den vier Hauptgebieten Großrumäniens — Altrumänien, Transsylvanien, Bukowina und Bessarabien — voneinander unabhängige jüdische Kreditorganisationen.

Moses Mendelssohn-Denkmal in Dessau muß einem Krieger-Denkmal weichen. Dessau. In einer Sitzung der Gemeinde Dessau wurde bekannt gegeben, daß die Verlegung des auf dem Bahnhofplatz stehenden Moses Mendelssohn-Denkmals erforderlich sei, weil an dieser Stelle das Kriegerdenkmal errichtet werden solle. Es wurde beschlossen, das Denkmal von Moses Mendelssohn im Vorgarten des Israel. Friedhofes aufzustellen.

Kulturbund Berlin muß seinen Namen ändern. Der Kulturbund in Berlin teilt mit: Auf Anordnung des Polizeipräsidiums wurde der Name «Kulturbund Deutscher Juden» umgewandelt in den Namen «Jüdischer Kulturbund Berlin».

Dr. Brutzkus' Austritt aus der Revisionistischen Exekutive. Paris. Das Exekutivkomitee der Union der Zionisten-Revisionisten genehmigte Dr. Julius Brutzkus' Austritt aus der Exekutive. Dr. Brutzkus bleibt Mitglied der Union.

General Martin von Zöld 70 Jahre alt.

Budapest. Am 25. April beging Honvéd-General Martin Zöld de Sioagard seinen 70. Geburtstag. Er ist der einzige jüdische General der kön. ung. Honvéd.

General v. Zöld, der die Ludovika-Akademie und die Stabsoffiziersschule in Budapest absolviert hatte, ist bei Ausbruch des Weltkrieges mit einem Landsturm-Bataillon aus Gyula nach Dalmatien eingerückt. Als Verteidiger der sich unterhalb des Lovcen erstreckenden Halbinsel Crotiole schlug er in viertägigem Gefecht den Ansturm der montenegrinischen Streitkräfte überlegen zurück. Später zeichnete er sich in Wolhynien und in der Bukowina (Januar 1916) aus. Bei der Verteidigung des Obstgartens bei Rarance warf er, seine Mannschaft persönlich zur Tapferkeit anfeuernd, die in die Schützengräben eindringende russische Uebermacht heldenmütig zurück. Für seine Kriegstaten wurde er von Franz Josef II. mit der Erhebung in den ungarischen Adelsstand und mit dem eisernen Kronenorden ausgezeichnet. Im weiteren Kriegsverlaufe errang Zöld für seine großartigen strategischen Leistungen in Ostgalizien, in der Ukraine und später an der italienischen Front die höchsten Auszeichnungen. Sein Regiment führte er in voller Ordnung vom italienischen Kriegsschauplatz in die Heimat zurück.

General Zöld, der einzige jüdische Honvédgeneral, war Zeit seines Lebens ein treuer Bekenner des Judentums. Er nimmt am jüdischen Leben Ungarns eifrig Anteil. Seit Jahrzehnten wirkt General Zöld als Mitglied der Repräsentanz der Israelitischen Kultusgemeinde und des Vorstandes der Chewra Kadischa von Budapest. General Zöld wurde im Jahre 1932 auch zum Stellvertreter des Kultusvorstandes der Pester Isr. Kultusgemeinde bestimmt, womit, wohl erstmals, ein General Vorsteher einer jüdischen Gemeinde geworden ist.



General Martin Zöld de Sioagard.
(Photo JPZ.)

Mattir Assurim.

Eine Kriegserinnerung von Honvédgeneral Martin Zöld de Siógárd.

Am 1. August 1914 war ich Zeuge eines traurigen Ereignisses. Ich stationierte auf der Halbinsel Crotiole und mußte als Kommandant das Terrain studieren, das Meeresufer, die Buchten der Adria und die am Ufer liegenden Ortschaften. Am 16. August, vormittags 8.30 Uhr, konnte man wahrnehmen, daß von Ponta d'Ostro her ein französisches Kriegsschiff in der Richtung nach Süden fuhr. Bald darauf sah man in zwei Kolonnen sieben Kriegsschiffe rechts und neun große Kreuzer links, mit größter Geschwindigkeit ebenfalls südwärts fahren. Diese Flotte begann um 9 Uhr 7 Minuten unser Kriegsschiff «Zenta», das mit vollem Dampfe nordwärts fuhr, aufs heftigste zu beschießen. Die «Zenta» manövrierte unter diesem Feuer sehr geschickt und erwiderte dasselbe während 24 Minuten. Aber, in die Mitte getroffen, wurde die «Zenta» kampfunfähig; immer mehr und mehr Treffer schlugen ein, das Schiff begann zu brennen und versank mit der Flagge in den Wellen der Adria. Kommandant der «Zenta» war Fregattenkapitän Paul Puchner. Die Bemannung bestand aus 14 Offizieren und 310 Matrosen. Es retteten sich 13 Offiziere und 139 Matrosen, die nach mehrstündigem Schwimmen das Ufer von Montenegro erreichten wo sie in Gefangenschaft gerieten. Die Offiziere der französischen Flotte anerkannten das mutige Verhalten unserer Offiziere und Mannschaft und bestätigten, daß die «Zenta» der französischen Flotte viel Schaden verursacht hatte.

Nach diesem traurigen Ereignisse schickte ich noch am selben Tage den Leutnant Andreas Weiß mit einer Patrouille das Meeresufer zu rekognoszieren. Leutnant Weiß meldete: Von Baja di Traste nahm er mit einem Fernrohre wahr, daß sich längs des Meeresufers Männer wie es schien, auf einem Kahne, bewegten. Diese Männer waren ganz eigentümlich gekleidet. Da sie verdächtig waren, verteilte Leutnant Weiß seine Leute, kam unter dem Schutze der Sträucher näher und nahm die Leute gefangen. Es waren drei französische Soldaten, die ihr in der Schlacht beschädigtes Schiff ans Ufer gezogen hatten, um es auszubessern.

Leutnant Weiß führte die drei Franzosen vor und nun folgte ein ergreifendes Schauspiel. Der Führer, ein französischer Unteroffizier, war sehr verzweifelt, zitterte und betete fortwährend: «Mattir assurim, mattir assurim.» Ich tröstete und beruhigte den Mann und behandelte ihn mit Güte. Er kam nach Kolozsvár in Gefangenschaft, wo es ihm gut ging.

Wer Gott vertraut, wer beten kann, der erfährt — möge das Schicksal ihn nach Montenegro, ins wüste Karstgebirge oder in die weite Welt, wohin immer, entführen —, daß Gott überall mit uns ist, uns in größter Not hilft, uns befreit, denn er ist der «Mattir assurim». In Paris traf ich den Unteroffizier wieder als Angestellten einer Bank am Bahnhof, die fremdes Geld einwechselte. Er erkannte mich, wußte sich vor Freude kaum zu fassen und erzählte mir, daß es ihm gut gehe und wie er bereits über ein kleines Vermögen verfüge und daß er sich glücklich schätzen würde, mir seine Familie vorzustellen. Aber mein Zug fuhr nach Zürich und so nahmen wir voneinander Abschied mit den Worten: Scholaum, Scholaum.

Jüdischer Alterspräsident im ungarischen Parlament und im Magnatenhaus.

Budapest. Das neugewählte ungarische Abgeordnetenhaus wählte in der Eröffnungssitzung zum Alterspräsidenten den jüdischen Abgeordneten Paul Sándor. Ministerpräsident Gombös hat Sándor direkt aufgefordert, die Alterspräsidentschaft zu übernehmen.

Auch das Magnatenhaus wird durch einen Juden, den Szegeder Oberrabbiner Immanuel Löw, als Alterspräsident eröffnet werden.

Hohe Auszeichnung des Oberhausmitgliedes Eugen Vida.

Budapest. Der Generaldirektor der Ungarischen Allgemeinen Steinkohlenbergwerks A.-G., Eugen Vida, der im Jahre 1928 zum Mitglied des ungarischen Oberhauses ernannt worden war, hat jetzt vom Reichsverweser die allerhöchste Auszeichnung, die mit dem Prädikat «Exzellenz» verbunden ist, erhalten: das ungarische Verdienstkreuz I. Klasse. Exzellenz Vida nimmt auch am jüdischen Gemeindeleben hervorragenden Anteil und ist Präsident des Stiftungs-Knabenwaisenhauses der Pester Isr. Cultusgemeinde.

SCHULEN UND INSTITUTE

ISRAELITISCHE CULTUS GEMEINDE ZUERICH
OFFIZIELLE MITTEILUNG

Der Vorstand hat in seiner Sitzung vom 29. April 1935 die Ressorts-Verteilung vorgenommen, die wir unseren Gemeindemitgliedern hiermit bekanntgegeben:

Gemeinde-Präsident: Saly Braunschweig;
Aktuar: Dr. Georg Guggenheim.
Quästor: Otto Heim.
Schulpflege: Präsident Erwin Stiebel.
Synagogen- und Betsaalkommission: Präsident Eugen Weil.
Fürsorgekommission: Präsident Erwin Hüttner.
Bestattungskommission: Präsident Emil Braunschweig.
Steuerkommission: Präsident Saly Levy.
Berufsberatung und soziale Aufgaben: Dr. Jakob Zucker.

Zürich, den 7. Mai 1935. Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Hebräisch-Kurse beginnen im Sommer-Semester 1935 Montag, den 13. Mai 1935. Der Stundenplan ist der bisherige, und zwar:

Anfänger: Donnerstag, 20.15 h. Dr. Strumpf.
Fortgeschrittene Anfänger: Mittwoch, 20.15 h. Dr. Kratzenstein.
Fortgeschrittene: Montag, 20.15 h. Dr. Strumpf.

Die Schulpflege der I. C. Z.:
i. V. Eugen Weil.

Verband jüdischer Jugendvereine Zürichs.

Tag der jüdischen Jugend am 26. Mai.

Der jüdische Jugendverband Zürichs ruft alle jüdischen Jugendlichen anläßlich des Lag-Baomer zu einem Tag der Jugend zusammen. In der heutigen Zeit ist es notwendig, daß die Jugend sich kennen lernt, um über die Schranken der einzelnen Organisationen hinaus gemeinsame fruchtbare Arbeit zu leisten. Der 26. Mai soll dieser Aufgabe gerecht werden.

Am Sonntag, den 26. Mai, werden wir morgens auf geschmückten Lastschiffen Zürich verlassen, um uns nach zweistündiger Fahrt auf einem geeigneten Gelände niederzulassen, wo Sport, Spiel, Singen, Musik usw. den Tag ausfüllen sollen. Am Abend während der Rückfahrt wird auf dem Schiff ein Neschef (= Feier stattfinden, der uns mit Sprechchören, Gesang und Rezitationen die Lage der jüdischen Jugend darstellen wird. Rückkehr etwa abends 9 bis 9.30 Uhr. Es können alle Jugendlichen von 12 Jahren ab daran teilnehmen. Da wir noch in dieser Woche die Anzahl der Schiffe bestimmen müssen, bitten wir, alle Anmeldungen sofort an Herrn Dr. Julius Kratzenstein, General-Wille-Str. 8, zu richten. Wer unangemeldet erscheint, kann nicht mitgenommen werden. Der Preis pro Person wird etwa Fr. 3.— betragen. Essen muß für den ganzen Tag mitgenommen werden.

Die Schweiz und die Juden in ihrem Volke.

Zürcher Vortrag von J. B. RUSCH

Zürich. Der Saal im Hotel St. Gotthard vermochte die zahlreiche Zuhörerschaft kaum zu fassen, die am 4. Mai erschienen war, um Herrn J. B. Rusch, Redaktor der «Republikanischen Blätter», den bekannten Leitartikler in der Basler «Nationalzeitung», sprechen zu hören. Nach einer kurzen Begrüßung von Daniel Guggenheim im Namen des veranstaltenden Vereins «Kadimah» ergriff der sehr beifällig begrüßte Referent das Wort zu einem etwas mehr als einstündigen Referat, das in einen ausgiebigen historischen und einen kürzeren aktuellen Teil gegliedert war. Vorauszuschicken wäre die Feststellung, daß der Referent sich als guter Kenner der jüdischen Entwicklung in der Schweiz sowie des jüdischen Schrifttums auswies. Wir versuchen nachstehend die Gedankengänge des Redners festzuhalten:

Die leider auch in der Schweiz sich geltend machende judenfeindliche Strömung hat ernst denkende Menschen veranlaßt, sich intensiv mit diesem Problem zu befassen und sich die Frage vorzulegen: Ist es denn wirklich nicht möglich, daß zwischen dem großen Schweizervolke und diesem kleinen Teil seiner Bewohnerschaft Frieden und Vertrauen herrsche? Wenn so manche an der Limmat mehr wie an der Aare arisch tun, so ist es doch eine Frage, ob deren Stammbaum so weit zurückreiche wie derjenige der ersten Juden in der Schweiz, denn schon im angehenden 13. Jahrhundert sind Juden in der Schweiz nachgewiesen. Da diese Ansiedelungen unter dem Rechte des Heiligen Römischen Reiches erfolgten, holte hier der Redner zu einer ausführlichen Darstellung der Rechtslage der Juden unter diesem Regime aus und legte die Methoden Philipps VI. von Frankreich dar, der wohl als erster die heute noch geltende Methode praktizierte, die Juden einem ganzen Volke verhaßt zu machen. Unter diesem Herrscher wurde das erste «Greuelmärchen» erfunden, nämlich, daß die Juden den Aussatz verbreiten, um ihren Aerzten ständig Patienten zu schaffen. Das Märchen vom Aussatz wurde Grundlage zur ersten großen Judenverfolgung. Herr J. B. Rusch schilderte hierauf die weitere historische Entwicklung bis zur Emanzipation, er begnügte sich, darauf hinzuweisen, daß dieser Teil der jüdischen Geschichte in der Schweiz seinerzeit von der «Jüdischen Preßzentrale Zürich» ausführlich dargestellt worden sei. Den historischen Ueberblick schloß J. B. Rusch mit der Feststellung, daß eine Bewegung gegen die Juden in der Schweiz nie aus dem Volke gewachsen ist und daß sie, von gewissen Kreisen geschürt, nur in Zeiten der Verlotterung und Verrohung gewisse Aussichten auf Erfolg hat.

Bei seinen Betrachtungen zur jetzigen Lage ging der Referent davon aus, daß bei einer Bevölkerung von vier Millionen in der Schweiz zirka 18,000 Juden leben; man sollte glauben, daß dieses halbe Prozent der Bevölkerung kaum in Erscheinung trete. Auch die soziale Schichtung sei sehr günstig; es gibt weder ein jüdisches Proletariat noch eine jüdische Hochfinanz; die Schweizer Juden sind durchaus mittelständisch und politisch nie stark hervorgetreten.

Bis zum Kriegsausbruch hatten wir keinerlei Antisemitismus, nur hie und da einen Judenfresser, wie es Freimaurerfresser, Sozialistenfresser etc. immer gab. Der Krieg zerstörte aber auch Gesinnungen und verwüstete bei vielen den moralischen Boden, dazu kam die Verarmung des Volkes; dann braucht es nur noch eine Schrift, die «beweist», daß der Jude an allem schuld ist, um den Boden für eine antijüdische Bewegung vorzubereiten. Die Sündenbocktheorie kam von Rußland über Deutschland zu uns; die gleichen Kreise, die in Deutschland den Krieg verloren, haben mit der russischen Methode auch die Schrift, die «Protokolle», übernommen. Diese «Protokolle» sind weit gefährlicher als die Juden vielleicht selbst glauben, besonders wenn man bedenkt, daß diese Schrift einen beinahe überzeugenden Eindruck machen kann auf den, der mit der Geschichte des Judentums nicht vertraut ist. Im übrigen ist es lächerlich, von einer Beherrschung der Schweiz durch die Juden zu sprechen. Unter sämtlichen leitenden Persönlichkeiten der Banken befindet sich ein einziger jüdischer Name, von 1200 Journalisten in der Schweiz ist kaum ein halbes Dutzend jüdischer Abstammung; auch der Hintergrund der Schweizer Presse ist klar und befindet sich in christlichen Händen. Ebenso unbegründet ist die Warenhaushetze, die größten unter ihnen sind in nichtjüdischen Händen, auch ist das Warenhaus keine jüdische Erfindung und auch die «Migros» ist rein arisch. Auch die Hetze wegen der Einbürgerungen ist unangebracht, allerdings sollten nur solche vorgenommen werden, wenn die Kandidaten den Beweis dafür erbracht haben, daß sie mit dem Schweizer Volke einigermaßen verwachsen sind. Alle diese Anfeindungen sind jedoch nur Vorwände; von gewisser Seite werden sie sogar böswillig erhoben zu politischen Zwecken; diese Kreise kann man nicht belehren.

Der Referent empfahl den Juden sodann eine gewisse Assimilation, damit meine er nicht, der Jude solle aufhören, Jude zu sein. Die Schweiz ist nicht eine Nation des Bodens und des Blutes, sondern des Rechtes, das Bekenntnis zur gegenseitigen Hilfe hat die Schweiz geschaffen sowie der Freiheitskampf, hierfür werden die Juden besonderes Verständnis aufbringen. Wenn die Juden aus ihrem geistigen Besitztum schöpfen, werden sie für uns wertvolle Glieder der Gemeinschaft sein können. Die Juden mögen erkennen, wie wichtig es ist, in der schweizerischen Gemeinschaft aufgewachsen zu sein. Es ist nicht am Platze, daß irgend jemand den Juden ein Vorurteil entgegenbringt, weil sie eine eigene Kultur, ein eigenes Gesetz besitzen. Gerade der Besitz dieser uralten Geistes- und Gesetzeskultur läßt erwarten, daß kaum jemand ein feineres Gefühl für das Recht hat wie die Juden, die es immer der Gewalt entgegensetzen. Die Zukunft der Menschheit entscheidet sich darnach, ob sie die Solidarität zum Recht behält oder zur Gewalt steht. Ich bin überzeugt, daß die antijüdische Influenz in der Schweiz keine allzu großen Wellen mehr ziehen wird und daß vor allem Erscheinungen wie in Deutschland bei uns ausgeschlossen sind. Wir leben in einem Lande von alter Rechtskultur. Aller ihrer Fehler ungeachtet, sind die Schweizer doch ein religiöses Volk, mit den Juden sind wir durch die Schule des Alten Testaments gegangen. Den «Weisen von Zion» wollen wir die Bibel entgegenhalten, diese wirkliche Gabe des jüdischen Volkes an die Menschheit. Hätten wir dieses jüdische Erbgut nicht erhalten, so würde das Abendland heute noch in der Barbarei schmachten.

Völker wie die Griechen und Römer, schloß der Referent, sind verschwunden, das Judentum als einziges der klassischen Völker, ist noch vorhanden unter Umständen, bei denen jede andere Nation notwendigerweise zugrunde gegangen wäre. Das ist nicht nur eine geschichtliche Tatsache, sondern auch ein Geheimnis des ewigen Leiters der Weltgeschichte, der das jüdische Volk erhält, um mit ihm an einer Wende der Geschichte noch eine Mission zu erfüllen. Dieser großen Bestimmung sollten die Juden immer eingedenk sein. In diesem Bewußtsein werden die Juden nicht schwer tragen an ihrem Schicksal.

Langanhaltender Beifall dankte dem Referenten für seine luziden Ausführungen.

Dr. W.

Israelitischer Frauenverein Zürich.

Postcheck: Isr. Frauenverein VIII/5090. — Jugendhort VIII/13471. — Kinderheim Heiden VIII/13.603.

Im Monat April sind uns zugekommen:

Frauenverein: Frauen: Alice Philipp Fr. 20.—, Trude Gottlieb 20.—, Adolph Bloch 25.—, H. Weinbaum 5.—, Alfred Maier-Frank 40.—, B. Rothschild-Rueff 20.—, N. N. zum Geburtstag der sel. Mutter 50.—, N. N. von einem Damenbridge 50.—, N. N. 100.—, N. N. durch Frau Philipp 50.—, Brüder Bär 500.—.

Jugiendhort: Frauen: W. Bär-Halperine Fr. 100.—, H. Weinbaum 5.—, Mittwoch-Turnverein durch Frau Sch. 10.—, N. N. statt Blumen für Frau Margarete Rhonheimer sel. 10.—, O. B. statt Blumen 15.—.

Kinderheim: Frau H. Weinbaum Fr. 5.—, N. N. 100.—.

Naturalien: Frauen: Paul Bloch, Bergheimer, Sig. Abraham, Emil Bollag, Wwe. Emile Bloch, M. Koschland, F. Obermann, Striem, M. Liebling, S. Schwarzkopf, Sam. Bollag, Eugen Rosengart, Paul Fenigstein, Jacques Gottlieb, Leo Guggenheim, L. Peissach, Meta Solna, Bollag-Binder, Daniel Weis, Rappaport, Kirchhausen-Wolfsbruck, Tennenbaum, Gustav Bloch, L. Dreifuß-Wyler, Oskar Gutmann, Dr. W. Wreschner, S. Barth, I. Holzmann, Eugen Berg, I. Weil-Guggenheim, Hugo Kahn, Jul. Haymann, V. Bollag-Schneider, Olga Brauchbar, Gaston Wixler, Leo Dreifuß, Wohlen, Hermann Dreifuß-Geißmann, Wohlen, Rita Guggenheim-Weill, M. Banyai, Ungenannt, Frl. Dr. M. Wertheimer. Herren: Dr. M. Littmann, Kiefe, Ungenannt.

Jugendhort: Frauen Moritz Rosenthal, Broder, Philipp, Silberstein.

Den gütigen Spendern sagen wir herzlichen Dank.

Für den Isr. Frauenverein: Emmy Weil.

DAS BLATT DER

«Die hauswirtschaftliche Ausbildung des jüdischen Mädchens.»

An die weibliche Jugend! Am 15. Mai, 20.15 Uhr, findet im Lokal des Jugendheimes in der «Kaufleuten», Pelikanstr. 18, eine wichtige Aussprache statt über das Thema: «Die Berufsumschichtung des jüdischen Mädchens.» Das dringende Bedürfnis nach qualifizierten Hilfskräften in jüd. Betrieben und Haushaltungen macht die Ausbildung zum Hauswirtschaftsberufe notwendig. Die Frauen Berty Guggenheim und Elsa Braunschweig, sowie Herr Dr. J. Kratzenstein haben sich bereit erklärt, an diesem Abend in freier Aussprache die jüd. weibliche Jugend, deren Eltern, Erzieher und weitere Interessenten über die Ziele und Wege, sowie über die Ausbildungsmöglichkeiten und die Berufsaussichten des Hauswirtschaftsberufes zu orientieren. Der Abend behandelt ein dringendes Tagesproblem; zahlreiches Erscheinen wird erwartet, da sich an der Aussprache Interessenten beteiligen können. E. Br.

Delegiertenversammlung des Landesverbandes Schweizer. Frauenvereine für Palästinaarbeit.

Zur Delegiertenversammlung am 16. Mai in Zürich im Hotel St. Gotthard sind Delegierte aus fast allen Städten der Schweiz, in welchen Frauengruppen für Palästinaarbeit bestehen, angemeldet. — Am Nachmittage werden die Delegierten des Landesverbandes, welche an der WIZO-Konferenz in Tel-Aviv teilnahmen, über diese Konferenz referieren. Es werden sprechen Frau Germaine Bollak, Basel, Frau Dr. Florence Guggenheim, Zürich, Frau Dr. Kaufmann, Basel, Frau A. Mayer, Zürich, Frau Dr. E. Ringwald, Basel. Frau Rosenstein, Zürich, wird einen selbstgedrehten Reisefilm zeigen. Zur Nachmittags-Tagung sind Gäste herzlich willkommen.

Jüd. Frauenbund für Palästinaarbeit, Ortsgruppe Basel.

Die Ortsgruppe Basel des Jüdischen Frauenbundes für Palästinaarbeit hält Dienstag, den 14. Mai, nachm. 5 Uhr, im Beth Hamidrasch, Leimenstraße 45, Basel, ihre öffentliche Generalversammlung ab. (Näheres siehe Inserat auf Seite 22.)

Verband jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina, Gruppe Luzern. Der Kulturverband Luzern veranstaltet zu Lag Beomer (20. Mai, abends) eine Perez-Gedenkfeier, an der die bekannte Rezitationskünstlerin Frau Frieda Blumenthal mit ihrem Ensemble nebst anderem ein Theaterstück von Perez zur Aufführung bringen wird. Wir bitten, den Abend vorzumerken und erwarten recht zahlreichen Besuch.

Ostjüdischer Frauenverein Bern.

Der Ostjüdische Frauenverein hat beschlossen, einen Gymnastikkurs durchzuführen unter Leitung von Frl. Adele Zuckermann, dipl. Gymnastiklehrerin. Anmeldung bei der Präsidentin des Ostjüd. Frauenvereins Bern, Frau Oberowitz, Fischerweg 19, Tel. 21.559. Zeit, Ort und Kostenpunkt wird durch Zirkular bekannt gegeben. Auch Nichtmitglieder sind willkommen. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand.

Tanzabend in Bern. Am letzten Donnerstag abend stellten sich die beiden Tänzerinnen Hedy Jaussi und Adele Zuckermann, die aus der Schule von Emmy Sauerbeck hervorgingen, in einem ersten selbständigen Tanzabend in der Aula des städt. Gymnasiums dem Berner Publikum vor. Dem voll besetzten Hause bot sich ein gehaltvoller und genußreicher Abend, der den beiden jungen Künstlerinnen großen und verdienten Erfolg brachte. Daß die beiden sympathischen Tänzerinnen mit ihrem äußerst geschmackvoll zusammengestellten und hervorragend ausgearbeiteten und dargebotenen Programm sich auch die Begeisterung und anerkennende Bewunderung aller Anwesenden erworben haben, bewiesen die zahlreichen Blumenspenden, die zum Schluß die Bühne als Beifall überfluteten. Möge dieser schöne Erfolg den Auftakt zu einer großen Künstlerlaufbahn der jüdischen Tänzerin, Adele Zuckermann, bilden. Osk.

JÜDISCHEN FRAU

Wiedersehen mit Palästina nach zehn Jahren.

Von Frau Charles MAYER, Zürich,

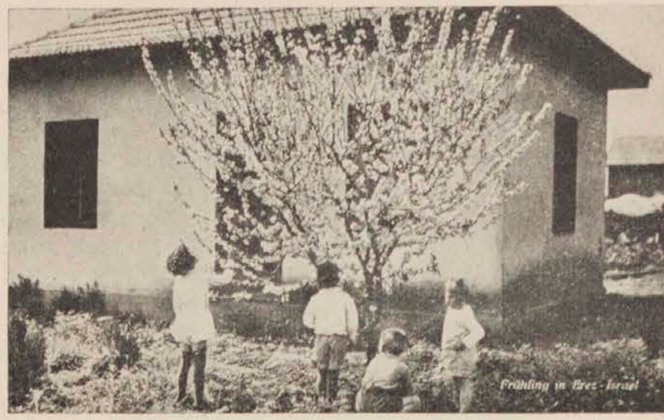
Präsidentin des Zürcher Verbandes für Kulturarbeit in Palästina.

II.

Auch wird man das allzu starke Anwachsen der Städte im Verhältnis zur ländlichen Ansiedlung dadurch einzudämmen versuchen, daß man mit Certifikation die Verpflichtung verbindet, aufs Land zu gehen. Die Mehrzahl der Menschen in Erez-Israel lebt bescheiden. Die ganz komfortablen Wohnungen mit Dienstboten und gar mit Auto sind eine Seltenheit und doch ist der bescheiden Lebende darum nicht weniger angesehen. Es gilt hier mehr als irgendwo in der Welt die Persönlichkeit, der Mensch als solcher, und diese Tatsache erleichtert auch den meisten Einwanderern die Umstellung ihres Lebens in bescheidenere Verhältnisse. Natürlich gibt es gerade unter den deutschen Einwanderern, die gezwungenermaßen nach Palästina gehen und vor der Aera Hitler oft Gegner des Zionismus waren, eine Anzahl, die sich nicht einleben können! Zunächst sei also das Leben in den Städten geschildert.

Es gibt überall jetzt große Hotels, gute Pensionen, schöne Läden, es gibt Autobusse, die nach allen Richtungen fahren, auch in die Vorstädte und Kolonien, und den Verkehr zu billigen Preisen bewerkstelligen. Gerade in den Städten macht sich die Einwirkung der deutschen Alijah geltend; früher bei meinem ersten Besuche, gab es nur kleine Geschäfte, die vielerlei Waren kunterbunt drucheinander verkauften, jetzt gibt es schöne Geschäfte mit geschmackvollen Schaufenstern, zum Teil sogar zu luxuriöse Geschäfte, die, wenn eines Tages keine Nachfrage nach diesen Luxuswaren mehr sein sollte, von selbst wieder verschwinden werden. Während man damals keine große gutgeführte Hotels und Pensionen hatte, die zudem teuer und nicht gut waren, sind jetzt, infolge der deutschen Alijah, eine ganze Anzahl gutgeführter Hotels und guter Pensionen entstanden, wo man zum Beispiel in letzteren für ein halbes Pfund am Tage mit bester Verpflegung wohnen kann. Auch Privatsanatorien, Schulen und Kinderheime sind von Einwanderern aus Deutschland, vielfach von Aerzten und Aerztinnen und Pädagogen aus Deutschland, errichtet worden, und gerade hier haben wir oft den Fleiß und die Tüchtigkeit der Frauen bewundern können.

Ueberhaupt trat uns die Wichtigkeit der Frauenarbeit immer wieder vor Augen; sei es in den Siedlungen, wo die Frau als Bäuerin und Gärtnerin arbeitet und in den Gemeinschaftsküchen der Kibuzzim und Kewuzoth, wo die Gesundheit der ganzen Siedlung von der richtigen Ernährung speziell in einem Lande mit heißem Klima abhängt, ebenso in den Kinderheimen und Familien, wo die Hygiene und Pflege der Jugend immer Sache der Frauen ist. Ueberdies lag doch lange Zeit das ganze Sanitätswesen, die Spitäler und die medizinischen Säuglingsfürsorgestationen gänzlich in den Händen der Frauenorganisationen der Hadassah und der Histadruth Naschim. Und wenn jetzt auch Stadtverwaltungen und Gemeinden sowie die Arbeiter-Krankenkassen einen Teil der Spitäler und der Kinderfürsorge übernommen haben und in Zukunft noch viel mehr übernehmen müssen, so ist doch andererseits auch verständlich, daß die Verwaltungen der Städte die Dorfgemeinden und die Krankenkassen den großen Anforderungen der



Frühling in Erez Israel.

stürmischen Neueinwanderung nicht so schnell nachkommen können und daß hier noch für einige Zeit vom Auslande her viel geholfen werden muß, gerade in der Frage der Kindergärten und Heime, für die wir Frauen in der Schweiz uns immer besonders eingesetzt haben. Hierüber war große Diskussion und gingen die Meinungen innerhalb von Wizo und Histadruth Naschim oft auseinander.

Wir besichtigten die von uns unterstützten Heime natürlich eingehend, so das Kindertagesheim Maon-ha-Tinokoth in der Bugratschow-Street in Tel-Aviv, das, in einem von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellten Hause untergebracht und sehr gut geführt, noch eine Vergrößerung, vor allem des Spielhofes nötig hätte.

Das zweite von uns subventionierte, das Baby-Home in Jerusalem-Talpioth, unter Leitung von Oberschwester Rose Wollstein, machte auf uns sowohl was Führung als auch Einrichtung anbetrifft, einen ganz ausgezeichneten Eindruck. Bekanntlich sind dort Säuglinge unter zwei Jahren untergebracht, teils Waisen, teils Kinder arbeitender Mütter, oft auch solche aus schwierigen sozialen Verhältnissen. Heute schon beherbergt das Heim 90 Kinder, darunter 12 Babys der deutschen Aljah, aber Schwester Wollstein forderte dringend ein noch erhöhtes Budget, um 100 Kinder aufnehmen zu können, da ihr oft das Herz blute, wenn sie in dringenden Fällen die Kinder zurückweisen müsse, was leider jetzt oft geschehen sei. Auch wünschte sie, daß etwa 10 Kinder über zwei Jahren, die für dieses Heim schon zu groß sind, in ein anderes nach Haifa abgegeben werden sollten. Wir versprachen, zu tun, was in unseren Kräften steht.

Als dritte der von uns subventionierten Institutionen ganz anderer Art besuchten wir nach 6 Uhr abends die Abendschule für arbeitende Mäd-

chen in Tel-Aviv, wo Mädchen, die schon im Erwerbsleben stehen, gegen kleines Schulgeld eine weitere Ausbildung in Elementarfächern erhalten, sowie kochen und nähen lernen. Wir hatten uns unter arbeitenden Mädchen erwachsene Töchter vorgestellt, und waren sehr erstaunt, daß die Mehrzahl derselben Kinder von 12—14 Jahren sind, darunter eine Anzahl jemenitischer, alle sehr sauber und freundlich aussehend, die hier unter Leitung guter Lehrkräfte so weit gefördert werden, daß sie nach Absolvierung als gesuchte Haushaltgehilfinnen gut bezahlte Stellen bekommen können. Bezeichnend ist, daß für eine Anzahl Analphabetinnen eine Vorklasse eingerichtet werden mußte. Auch diese Schule mit zurzeit 50 Schülerinnen mußte etwa ebensoviele Anmeldungen zurückweisen, trotzdem die Stadtverwaltung auch eine solche Abendschule einrichtete, ein Beweis, wie sehr diese Schule geschätzt wird. Auch hier sollte vergrößert und der Unterricht ausgebaut werden.

Eine ähnliche Abendschule resp. Nachmittagsschule, sowie ein ausgezeichnet geführtes Kinderheim sahen wir in Rechoboth. Diese letzteren sind das selbständige Werk von Dr. Maja Rosenberg, die speziell jemenitische Kinder aufnimmt und mit Recht sowohl in Italien, als in Oesterreich und auch bei uns große Sympathien genießt! Auch das Hostel, die Haushaltungsschule für Mädchen in Tel-Aviv,, für die wir aus der Schweiz den ersten Hühnerstall im Jahre 1924 stifteten, interessierte uns sehr. Er steht unter der bewährten Leitung von Frl. Epstein und wird jetzt, da der Bau nicht mehr zweckentsprechend war, verlegt werden. Es war für uns natürlich eine große Genugtuung, zu sehen, wie segensreich die von uns unterstützten Institutionen wirkten. Aber zugleich sahen wir immer wieder, daß noch sehr viel mehr geschehen muß. Insbesondere muß eine bessere Ausbildung = Hachscharah der Mädchen und Frauen in Europa, in der Galut gefordert werden. Vor ihrer Einwanderung in Palästina. Eng damit verknüpft ist auch die Frage der Hausgehilfin, die heute noch recht schwierig ist. Meiner Meinung nach können gute Hausgehilfinnen bei geeigneter Schulung aus der Schicht der jemenitischen Bevölkerung leicht herangebildet werden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Verkünderin I. Roman von Romain Rolland. 450 S. Uebertragen von Paul Amann. Humanitas Verlag Zürich. Preis kart. Fr. 6.—, in Ganzleinen Fr. 8.80.

Schon im vergangenen Jahre erwarteten die vielen Tausende von Lesern die endliche Forsetzung der deutschen Ausgabe der «Verzauberten Seele». Nun liegt sie vor, in würdiger und schöner Ausstattung. Dieses Buch ist ein wahrhaft grandioses Gemälde einer verfallenden, einer sterbenden Welt. Un-Kultur geht hier zugrunde, wird zugrunde gespielt, gehetzt, gelebt. Zitternd und bangend erlebt man das mit. Sitzt zusammen mit diesen 20—23jährigen Studenten und Studentinnen, begüterten und ganz armen, Menschen, deren Lebensbedürfnis es ist (oder war) «bis zum Kinn in die Revolutionsströme dieser Erde hineinzuwaten». Freut sich der überragenden Größe der Annette, die alles darein setzt, unwandelbar wahr zu bleiben, die ihr Leben nicht wegwirft, sondern die die Menschen lehrt, das Unnütze und Unreine aus ihm auszuscheiden, aber als ganze Menschen ganz zu leben. Es ist unmöglich, im Rahmen einer kurzen Buchanzeige auch nur annähernd ein Bild zu geben von der bei aller erbarmungslosen Realistik doch spürbaren Zartheit, wie sie eben nur einem Dichter und einem Musiker wie Romain Rolland eignet.

Aus dem Referat von Frau Dr. Fl. Guggenheim im Zürcher Verband jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina.

Aus dem gediegenen Referat der Frau Dr. Fl. Guggenheim im Zürcher Kulturverband für Palästinaarbeit seien hier im Hinblick auf die ausführlichen Berichte, die wir aus der Feder unserer Spezialberichterstatterin Dr. E. Ringwald über die WIZO-Konferenz gebracht haben, nur noch kurz folgende ergänzende Ausführungen zitiert.

Wohl das interessanteste und aufschlußreichste Referat an der WIZO-Konferenz hielt Frau Dr. Vera Weizmann, die Vorsitzende der Londoner Exekutive, die seit fünf Monaten in Palästina wohnt. Frau Dr. Weizmann konnte in dieser Zeit die Verhältnisse im Land und in den WIZO-Institutionen genau studieren und schlägt als Ergebnis ihrer Beobachtungen verschiedene Reformen für die Arbeit im Lande vor. Vor allem betonte sie, daß, wie überall, auch in den WIZO-Institutionen die Qualität der Leistungen fast auf jedem Gebiet zu wünschen übrig läßt. Das ist einzig und allein auf die mangelnden Einrichtungen und auf den Mangel an geschultem Personal und Fachleuten zurückzuführen. Die wichtigste Aufgabe der nächsten Jahre muß deshalb darin bestehen, die Institutionen zu konsolidieren, die notwendigsten Einrichtungen und Anschaffungen zu machen, damit die Institutionen voll und ganz und in vorbildlicher Weise dem Zwecke dienen können, für welchen sie errichtet wurden. Außerdem müssen für die einzelnen Zweige der Arbeit gut geschulte Experten bestellt werden. Für alle diese Aufgaben wird eine Aufnahme von etwa 15,000 Pfund außerhalb des regulären Budgets notwendig sein.

Nach den verschiedenen Referaten fand die Generaldebatte statt und anschließend die Kommissionssitzungen. Die Schweizerinnen teilten sich in der Arbeit folgendermaßen: Frau Ch. Mayer übernahm Hachscharah und Alijah, Frau Dr. E. Ringwald Jugendorganisation und Propaganda und Dr. Fl. Guggenheim ging in die Kommission für Palästinaprojekte und fungierte auch noch in der statutarischen Kommission. Die Hauptarbeit hatte unsere Kassiererin, Frau Bollack, in der Finanzkommission und vor allem Frau Dr. Kaufmann im Permanenzausschuß.

Die Delegierten hatten einem Budget von ca. 45,000 £ zugestimmt (für zwei Jahre). Das ist ca. 7000 £ mehr als das Budget der Prager Konferenz betrug. Um die 15,000 £, die die Konsolidierung der Institutionen erfordert, aufzubringen, wurde beschlossen, eine innere Anleihe aufzunehmen, indem die Föderationen der WIZO das Geld vorschießen. Dem Beispiel anderer Föderationen folgend, beschlossen die Schweizer Delegierten (unter Vorbehalt der Genehmigung vom Schweizer Landesverband), 500 £ für diese Anleihe zu zeichnen. Daß wir dieses Geld, das uns Herr Dr. Kaufmann aus Basel in liebenswürdiger Weise vorstreckte, durch vermehrte Arbeit wieder einbringen müssen, spornt uns zu neuem Eifer an und wir zählen auf die Hilfe aller Frauen. Wenn Sie nur gesehen hätten, unter was für primitiven Verhältnissen die Leute dort ihr Leben fristen müssen, wie es oft am Notwendigsten fehlt, wie im Kinderheim von Jerusalem die Kinder zurückgewiesen werden müssen, auch wenn sie in ihrer alten Umgebung zu Grunde gehen, wie in den Abendschulen für arbeitende Mädchen nur die Hälfte der Schülerinnen aufgenommen werden kann — weil es ganz einfach an Geld fehlt! Sie alle werden uns helfen in dieser wichtigen Aufgabe, auf dem ureigensten Arbeitsgebiet der Frau: Land- und hauswirtschaftliche Ausbildung der Mädchen und Fürsorge für Mutter und Kind!

Ich bin begeistert von Palästina, von dem großen Ziel, das seiner Verwirklichung harrt, aber nicht begeistert bin ich davon, wie wenig man den Pionieren in ihren Anstrengungen zur Seite steht, wie wenig wir in Wirklichkeit bis jetzt geholfen haben, wie unendlich viel noch zu tun ist. Dies dürfen wir nicht vergessen: Wir stehen erst am Anfang der Arbeit! L.

Offizielle Mitteilungen des Centralcomités des Schweizer. Zionistenverbandes.

Schekel und Kongreß. Mit Rücksicht darauf, daß die Zionistische Weltexekutive den 20. Juni 1935 als Stichtag für die Berechnung der Delegiertenmandate für den XIX. Zionistenkongreß bestimmt hat, fordern wir alle lokalen Schekelkommissionen auf, die kurze Zeit, die noch zur Werbung des Schekels bleibt, voll und ganz auszunützen und möglichst alle Schekalim zu verkaufen.

Wir ersuchen, uns die Gelder (Postcheckkonto der Landesschekelkommission V 10087), die Schekelblocks und eine Kopie des Verzeichnisses der Schekelzahler, sowie eine genaue Abrechnung bis zum 10. Juni einzusenden. — Ein Verzeichnis der Schekelzahler muß bei der lokalen Schekelkommission bleiben.

Palästina-Amt Basel.

1. Zur Kenntnisnahme sämtlicher Bewerber um Chaluzzertifikate teilt das Palästina-Amt mit, daß bis jetzt noch keine Zertifikate eingetroffen sind. Sobald die Zertifikate eingetroffen sind, wird eine Sitzung des Palästina-Amtes stattfinden, von deren Ergebnis die Gesuchsteller benachrichtigt werden.
2. Das Palästina-Amt erteilt auch Auskunft an Personen, die auf Kapitalistenzertifikat nach Palästina fahren möchten.
3. Die Sprechstunden finden statt: An Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Sonntags von 10½—12 Uhr. Man bittet, sich auf diese Stunden zu konzentrieren.
4. Anläßlich der letzten Sitzung des Aktions-Comités in Jerusalem hat das Alijah-Departement der Jewish Agency eine Alijah-Broschüre in hebräischer Sprache herausgegeben, die sehr interessantes Material über Geschichte, Statistik, Praxis und Politik der Alijah vermittelt. Diese Broschüre ist durch das Palästina-Amt zu bestellen, gegen Einsendung von Fr. 2.—.

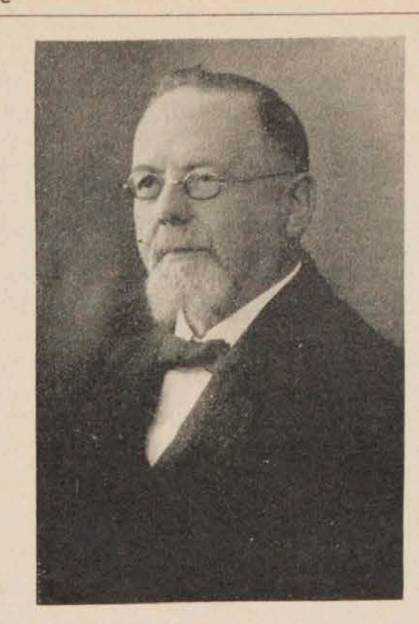
Schweizerisches Comité für Erez Jisroël.

Basel. Das schweizerische Comité für Erez Jisroël hat einen schweren Verlust durch den Hinschied des Herrn Raphael Plato s. A. erlitten, welcher seit über zehn Jahren Mitglied des Schweiz. Comités für Erez Jisroël war und an dessen Bestrebungen regen Anteil genommen hat. Der Heimgegangene hat für die Institutionen im Heiligen Lande, besonders in Jerusalem, stets warmes Interesse gezeigt und er war durch mannigfache Beziehungen mit diesen Institutionen verbunden. Auch hat er anläßlich seines 70. Geburtstages vor einigen Jahren mehrere Monate im Heiligen Lande verbracht. Der edle Sinn, mit dem sich der Heimgegangene an allen Bestrebungen des Erez Jisroël-Comités beteiligte, sichern ihm im Kreise des Erez Jisroël-Comités ein ehrendes Andenken.

Vorlesung Thomas Mann in Zürich.

Zürich. Der vielgelesene Dichter Thomas Mann stellte sich am 6. Mai mit einer eindrucksvollen Vorlesung einem charitativen Zweck zur Verfügung, das alle Unterstützung verdient: dem schweizerischen Hilfswerk für deutsche Gelehrte. Ein überaus zahlreiches Auditorium folgte den packenden Darlegungen des Dichters, der drei Abschnitte aus seiner biblischen Romantrilogie «Joseph und seine Brüder» vorlas. Die drei Kapitel waren wertvoll als Proben der prächtigen Erzählungsart Thomas Manns, erfüllt von einer emotiven Kraft, die tiefe Eindrücke vermittelte. — Prof. Dr. A. Egger erläuterte in seinem Begrüßungswort temperamentvoll die Bedeutung des Hilfswerkes, schilderte eindringlich das harte Schicksal der Heimatlosigkeit vertriebener Wissenschafter und das Ziel des Werkes, diesen zu helfen. Sein Appel ist hoffentlich auf fruchtbaren Boden gefallen. Zu erwähnen wäre noch, daß Alexander Schaichet als Meister der Bratsche und Hans Müller als feinsinniger Organist wundervolle Einrahmungsmusik boten. -m.

Zürich. Die Vereinigung jüdischer Studierender beider Hochschulen in Zürich veranstaltet ihre Semester-Anfangsversammlung am Montag, den 13. Mai 1935, abends 20. 0Uhr, im neuen jüdischen Studentenheim, Boleystraße 22. — Traktanden: Statutenänderung, Vorstandswahlen, Varia.



Nathan Dreifuß-Dreyfus 80 Jahre alt.

Zürich. Man schreibt uns: Am 5. Mai 1935 beging Herr Nathan Dreifuß in geistiger und körperlicher Frische im Kreise seiner Kinder, Verwandten und Freunde seinen 80. Geburtstag. Wenn auch der Jubilar nie öffentlich hervorgetreten ist, so dürfte eine Erwähnung dieses Ereignisses deshalb angebracht sein, weil er zufolge seiner Eigenschaften während seines ganzen Lebens ein leuchtendes Beispiel dafür war, wie man sich durch strenge Rechtschaffenheit einerseits, durch Anpassungsfähigkeit anderseits als Jude die allgemeine Wertschätzung seiner christlichen Mitbürger erwerben und erhalten kann. Aber ganz besonders dürfte die Erwähnung dessen gerade in unserer bewegten Zeit von allgemeinem Interesse sein, weil damit der Beweis erbracht ist, wie zu allen Zeiten eine vorurteilslose, von wirklich demokratischem und eidgenössischem Geiste durchdrungene christliche Bevölkerung dadurch die Prinzipien echter christlicher Nächstenliebe und Toleranz verfochten hat, indem sie Mitbürger anderer Konfessionen und in diesem speziellen Falle den einzigen Mitbürger mosaischen Bekenntnisses nicht nach Konfession und Herkunft beurteilt, sondern nur nach seinen moralischen und geistigen Eigenschaften. — Nathan Dreifuß kam als junger, unbemittelter Mann nach Hitzkirch (Kt. Luzern), wo er sich dank seinem leutseligen, angenehmen Wesen, seinen einfachen Umgangsformen und strenger Rechtlichkeit die Achtung weiter Kreise, besonders aber als ausgezeichneter Sänger diejenige der Mitglieder des Männerchors Hitzkirch erwarb. Folgende Reminiszenz zeigt, wie unabhängig und im besten Sinne des Wortes vorurteilsfrei die Bevölkerung von Hitzkirch und Umgebung war: Als Nathan Dreifuß die Absicht hegte, nach Luzern zu ziehen (es war dies kurz vor dem kantonalen Sängerfeste in Luzern) und im «Vaterland» eine Notiz erschien womit man seinen Wegzug in schlichten, ehrenvollen Worten bedauerte, als einige Tage darauf jemand in unsachlicher und gehässiger Weise seinem Unbehagen darüber, daß man einen Juden öffentlich lobte, Ausdruck gab, stellte sich der ganze Männerchor hinter Nathan Dreifuß, indem sie den großen Leiterwagen, der den Männerchor nach Luzern brachte, mit zwei großen Tafeln versah, wovon die eine die Aufschrift trug: «Schöne Seelen finden sich zu Wasser und zu Land», die andere «Dreifuß & Co., Männerchor Hitzkirch.» Damit gab sich der letztere in ebenso humoristischer als auffallender Weise das beste Zeugnis hinsichtlich Objektivität und Toleranz in Glaubenssachen aus. — Als Schwiegersohn des bekannten Vorkämpfers für die Assimilation, des Lehrers Markus G. Dreyfus, hätte er auf keine andere Weise besser im Sinne der von Augustin Keller und seinem Schwiegervater vertretenen Ansichten wirken können, als durch sein gutes Beispiel. Dieses Streben, dem Judentum bei den Nichtjuden Ehre zu machen, ist auch auf seine Kinder übergegangen. Dieses Streben, seine Ueberzeugung und sein Wirken für die Assimilation hinderten ihn nicht, aus idealen und ethischen Erwägungen heraus damals, als Theodor Herzl auch in der Schweiz die Idee einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte für die verfolgten Juden propagierte, sich dafür zu begeistern und zu arbeiten. Er wurde dann auch dreimal zum Delegierten an den Zionisten-Kongreß in Basel gewählt.

Goldene Hochzeit.

Zürich. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit konnte Rosch-Chaudesch Ijor das Ehepaar Samuel Dreifuß und Frau Clara geb. Guggenheim, General-Wille-Straße, in bester Gesundheit begehen. Trotzdem die Bescheidenheit der Jubilaren keine Veröffentlichung wünschten und das Fest nur in aller Stille im Kreise ihrer Kinder und Enkel begehen wollten, ließen es sich eine große Zahl von Freunden und Bekannten, besonders die Mitglieder der Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich, zu deren Gründer Herr Dreifuß gehört, nicht nehmen, ihrem Veteranen zu gratulieren. Die Vorstände der Gemeinde und der Chevros, an deren Spitze die Präsidenten Viktor Barth und Joseph Wormser, versammelten sich im Haus der Gefeierten bei Ueberreichung von herzlich gehaltenen Glückwunschadressen und Angebinden. Herr Dreifuß, eine in unserer Stadt wohlbekannte Persönlichkeit sowie Frau Dreifuß, die in früheren Jahren eine große Stütze der Frauenchevrah war, zeigten sich sichtlich erfreut über diese ungewollte und unerwartete Ehrung, die ihnen von allen Seiten zugekommen ist. Wir wünschen den Jubilaren auch an dieser Stelle ein herzliches ad meio wesrim schono. L.

Moses Weißberg s. A.

Zürich Am 3. Mai ist im Alter von fast 69 Jahren Herr Moses Weißberg, Alt-Milchhändler, nach längerer Krankheit sanft entschlafen. Mit ihm scheidet ein wackerer und liebevoller Vater, ein bescheidener und braver Mann von uns, der es verdient, daß auch an dieser Stelle Worte des Gedenkens gewidmet werden. Auf dem Friedhof der Agudas Achim wurde diesem gottesfürchtigen Mann unter zahlreicher Beteiligung die letzte Ehre erwiesen. Rabbi Fruchthändler hielt die Trauerrede. Herr Moses Weißberg gehörte zu jenen, die sich gegenüber der Außenwelt kaum bemerkbar machten. Er war ein Mann, der seine Pflichten als Vater und Gatte noch mit demjenigen Ernste erfaßte, wie es im alten jüdischen Hause üblich ist. Er opferte sich für Frau und Kinder und schied nach glücklichem 40jährigem Familienleben. Ebenso bewundernswert wie die Opferwilligkeit dieses Mannes ist diejenige seiner Kinder. An ihnen hat es sich am besten gezeigt, eine wie gute und liebevolle Erziehung sie seitens ihrer Eltern genossen haben. Da gab es keine Tages- und keine Nachtruhe; alles, was Menschenhände an Liebe und Güte tun können, haben sie voll und ganz erfüllt. Kein Opfer war zu groß, um dem nun Verblichenen die letzten Tage zu erleichtern und zu verschönern. So möge ihnen das S'chus beistehen, daß sie die Mizwoh von Kibud Aw woem in so vorbildlicher Weise erfüllt haben. Die Frühlingsschollen fielen in ein Grab, das einen Menschen von reinem Herzen und großer Güte aufnahm. Er ruhe in Frieden; wir werden ihn nie vergessen. -Jowe-

Zum Ableben von Moses Mirmann s. A.

Dienstag, den 7. Mai, wurde Herr Moses Mirmann zu Grabe getragen. Der Nachruf mußte infolge Raummangel für die nächste Woche zurückgestellt werden.

Brith Hanoar Basel. (Eing.) Der Brith Hanoar in Basel wurde gegründet von ehemaligen Chaverim des Brith Habonim und anderer Bünde, die zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß bei den herrschenden Anschauungen in den bestehenden Bünden die religiös-traditionelle Erziehung der heranwachsenden Jugend gefährdet ist und keine thoratreuen Träger der Idee vom arbeitenden Erez Jisroel heranwachsen können. Darum beschlossen sie, sich und ihre Chaverim zu wirklichen Trägern der «Thora va'awoda»-Idee in einem eigenen Bunde zu erziehen.

Der Brith Hanoar wünscht, aus dem Verantwortungsgefühl der gesamten jüdischen Jugend gegenüber, eine enge Zusammenarbeit aller Jugendorganisationen auf dem Gebiete der Kultur- und Erziehungsarbeit, besonders aber im Dienste Erez Jisraels.

Brith Hanoar Basel,
angeschlossen der «Thora va'awoda»-Bewegung.

Schweizerische Billardmeisterschaft.

Zürich. B. L. Vergangene Woche fand in Zürich ein Billardtournier um die schweizerische Meisterschaft statt, aus welchem als Sieger Herr Hartog Frank, Zürich, hervorging. Von neun Partien konnte Herr Frank acht nach schwerem Kampf gewinnen. Herr Frank war bereits 1920 Billardmeister von Holland und 1928 Billardmeister von Deutschland. Wir gratuliern zu dem Sieg und wünschen weiter solche Erfolge.

Perez-Verein Zürich. Wir machen das Zürcher Publikum auf die Samstag, den 11. Mai a. c., abends 8.30 Uhr in der Augustin-Keller-Loge stattfindende Perez-Gedenkfeier nochmals aufmerksam. An diesem Abend verabschiedet sich Frau Frieda Blumenthal vom Zürcher und Schweizer Publikum.

Oneg Schabbat.

Zürich. Am Schabbat, dem 11. Mai, nachm. 5—6 Uhr, beginnen im jüd. Jugendheim wieder die Oneg Schabbat-Feiern, die während der Ferien nicht durchgeführt wurden. Der Oneg Schabbat gehört heute zum obligatorischen Teile der Gemeinde- und Jugendarbeit. Seine jüdisch erzieherische Leistung tritt nicht nur in Bünden, sondern auch in größeren Gemeinschaften stark hervor; denn sein Ziel ist die Ausgestaltung und Wiedereroberung des Schabbat. Die Freude und Begeisterung für den Onel Schabbat wird dazu beitragen, dem Juden der Gegenwart seinen alten Lebensinhalt im neuen Gewande wiederzugeben. Wir fordern die Jugend Zürichs auf, an unserem Oneg Schabbat teilzunehmen.

Für die Jeschiwah Thoras Chajim. Zürich. (Eing. In der Schweiz weilt zurzeit Herr J. Krauzmann, als Abgesandter der weltbekannten Jeschiwah «Thoras Chajim» in Warschau. Diese wichtige Institution wurde auf den Namen des Brisker Gaon, Rabbi Chajim) Soloweitschik gegründet. Die Unterstützung dieser Thoralehranstalt, die heute ca. 350 Schüler zählt, ist sicherlich ein verdienstvolles Werk, das die Unterstützung auch der Schweizer Juden verdient.

Genua. (Mitg.) Prof. Chaim Weizmann ist am 1. Mai mit dem Dampfer «Esperia» des «Lloyd Triestino», aus Palästina kommend, in Genua eingetroffen. Er sprach dem Kommandanten Bonzanino die größte Befriedigung aus über die vorzügliche Aufnahme, die er auf der «Esperia» gefunden hat und erwähnte ferner mit größter Anerkennung die vorzügliche Linie, die der «Lloyd Triestino» seit Jahren mit Palästina unterhält und wodurch die jüdische Einwanderung nach Palästina sehr stark gefördert wurde. Prof. Weizmann ist von Genua nach Meran weitergereist.

Aus dem schweizerischen Verlagsbuchhandel. Die bekannte zürcherische Verlagsanstalt Conzett & Huber («Zürcher Illustrierte», «In freien Stunden», «Conzett & Hubers Wochen-Blätter» etc.) hat den frühern Verlag Grethlein & Co. A.-G., Zürich) erworben und wird diesen als rein schweizerisches Unternehmen unter der Firma Morgarten-Verlag A.-G., Zürich, weiterführen. Das Bestreben der neuen Firma geht dahin, dem schweizerischen Schrifttum in vermehrtem Maße zu dienen und gute, neue Werke zu verlegen. Die Auslieferung befindet sich in den bisherigen Lokalitäten an der Mythenstraße 17. Die Verlagsleitung ist in die Gebäulichkeiten von Conzett & Huber, Morgartenstraße 29, verlegt worden.

St. Moritz schenkt Alpenblumen! (kv. Vierzig der schönsten Bergblumen, in der üppigen Farbenfülle, wie wir sie nur im sömmerlichen Engadin finden, schickt St. Moritz in seinem neuen Sommerprospekt in die Welt hinaus — mit einer gleichfalls vielfarbigen, sehr illustrativen Auto- und Verkehrskarte des Gebietes zwischen Walensee — Comersee und Gotthard — Ortler. Von heiterer Klarheit Alpenluft und -Sonne, tiefem Frieden und verschwenderischem Farbenreichtum erzählen diese lebendig reproduzierten Boten aus Nietzsche's «Land der Silbertöne», dem weiten Hochtal Engadin, deren Namen den abgebildeten Blumen diskret beigedruckt sind. Eine originelle Idee, graphisch meisterlich ausgearbeitte, die jedem Blumenfreund ein willkommenes Geschenk bedeutet.

Sport.

Jüdischer Turnverein Zürich.

Aktivriege. Wir fordern sämtliche Aktive auf diese letzten Wochen des Trainings ernsthaft auszunützen und die Turnstunden mit absoluter Regelmäßigkeit zu besuchen.

Turnerischer Vorunterricht. Wir bitten alle jüd. Schweizerjünglinge bis zu 18 Jahren, unseren Vorunterrichtskurs zu besuchen. Es ist Gelegenheit gegeben, unentgeltlich unter tüchtiger Leitung leichtathletische und turnerische Uebungen durchzuführen, sich körperlich zu kräftigen und zum Schluß ein Diplom zu erwerben. Training jeden Montag und Donnerstag 7½ bis 9½ Uhr, Turnhalle Kernstraße.

Gesamtverein. Wir machen alle Mitglieder nochmals auf die morgen, Sonntag, den 12. Mai, nachmittags 2 Uhr im «Du Pont», Bahnhofquai, stattfindende außerordentliche Generalversammlung aufmerksam.

Voranzeige. Nächste Pfingsten veranstalten wir, zusammen mit den Sektionen des Jüd. Turn-, Sport- und Jugendverbandes der Schweiz, eine zweitägige Pfingsttour und wir bitten daher alle Mitglieder, diese Tage für uns zu reservieren. Der Vorstand des JTVZ.

Jüdischer Turnverein Zürich. Die Turnstunden im Kernstraß-Schulhaus haben bereits begonnen. Es ergeht der dringende Appell an die gesamte Aktivitas, die unter kundiger Leitung von Freund Eddy geführten Turnstunden wieder regelmäßig zu besuchen. Turnstunden je Montag und Donnerstag 8¼—½10 Uhr, Schulhaus Kernstraße.

Sportclub Hakoah. Zürich. Waßberg I : Hakoah III 4 : 1 (1 : 0). Hakoah III benutzte den ersten schönen Maisonntag, um nach dem idyllisch gelegenen Waßberg zu fahren und unterlag nach schönem Spiel gegen den starken F. C. Waßberg mit obigem Resultate.

Vorschau für den 12. Mai: Küsnacht II : Hakoah III. Dieses Spiel findet in Küsnacht statt und man kann sich über den Spielbeginn im Café Thalmann erkundigen.

Vorschau für den 26. Mai: Es sei heute schon erwähnt, daß Hakoah I am großen Jubiläumsturnier in Langnau (Zürich) teilnimmt.

Vorschau für Sonntag, 12. Mai: Hakoah-Senioren : Red Star-Senioren. Dieses interessante Match der alten Kanonen ist auf vorm. 10 Uhr auf dem Hakoahsportplatz angesetzt. (Tram Nr. 7, Haltestelle: Wehntalerstr.) Dieses Spiel ist Interessenten bestens zu empfehlen.

Am Sonntag, 5. Mai 1935, fand ein Juniorenspiel zwischen Young-Fellows-Junioren : Hakoah-Junioren statt, welches mit 5 : 4 nach schönem Spiel für Young-Fellows-Junioren endigte.

J.T.V. Basel Sieger in der 4 × 100 m-Stafette und Dritter im «Quer durch Basel» B.

Sonntag, den 5. Mai, fand mit einer Rekordbeteiligung von über 400 Läufern das «Quer durch Basel» statt, an dem sich der J.T.V. mit zwei Mannschaften in Klasse B beteiligte. Einmal mehr setzte es einen harten Kampf ab, liefen doch 27 Mannschaften in B. Die J.T.V.-Mannschaft, die das Lauftraining erst kürzlich aufgenommen hatte, war verjüngt, da nur diejenigen in der ersten Mannschaft liefen, die zur einzigen Ausscheidung antraten und placierten sich an dritter Stelle der Sieger. — Einen prächtigen Sieg erzielte die 4 × 100 m-Mannschaft Horowitz, Max Sternlicht, Weiß und Buchs, die gleich nach dem schweren Straßenrennen zum ersten Male dieses Jahr laufend mit großer Ueberlegenheit 46,6 Sek. lief. Prächtige Wechsel und ebensolches Laufen brachten die J.T.V.ler sicher an die Spitze. — An den Rahmenwettkämpfen beteiligte sich die Jugendriege in der 10 × 50 m-Pendel-Stafette und erfreute auch hier mit flottem Laufen. — Und nun heißt es fleißig trainieren für das am 19. Mai stattfindende «Quer durch Allschwil».

Schlußschwimmen des J.T.V. Basel.

Nachdem wir seit sechs Monaten im Hallenbad Rialto unsere Schwimmtrainings abhielten, führten wir vor zahlreichen Zuschauern als Abschluß der Wintersaison am 29. April unser Schlußschwimmen durch. Gestartet wurde in drei Abteilungen, und zwar: Damen, Herren A und Herren B, wobei die Damen und Herren B eine Strecke von 50 m zu durchschwimmen hatten, während die vorgeschriebene Schwimmstrecke für Herren A 50 m Brust- und 50 m Freistil betrug. Die Bestzeit in diesen zwei Schwimmkategorien zusammen erzielte Beny Jakubowitsch, der für diese zweimal 50 m 87,2 Sek. benötigte, gefolgt von Rein, während der an dritter Stelle liegende Max Sternlicht im Freistil für 50 m die Tagesbestzeit von 41.2 Sek. erzielte. Die Kämpfe in Serie B ergaben als Sieger Erwin Glauberg und Lucien Wyler mit je 52 Sekunden «and last not least» 53 Sekunden bei den Damen, wo Rösli Leserowitsck, vor D. Jakubowitsch als Siegerin hervorging. Mit großer Befriedigung können wir feststellen, daß auch diese neueste Sektion des J.T.V. ihre Existenzberechtigung unter Beweis gestellt hat. Die Sieger des ersten Schlußschwimmens des J.T.V. werden an der nächsten Monatsversammlung als Auszeichnung eine Medaille erhalten. Sowohl die Schwimmabende als auch das Schluß-Schwimmen stand unter Leitung von Beny Jakubowitsch, dem der Dank aller gilt. -n.

Hakoah Tennis-Club Basel. Das traditionelle Frühjahr-Turnier, das den eigentlichen Auftakt zur Spielsaison bedeutet wurde am 1., 4. und 5. Mai durchgeführt. Erwähnenswert sind die tadellose Organisation durch die Spielkommission und die Disziplin sämtlicher Turnierteilnehmer. Resultate: Herren-Single: Demi-Final: G. Levy s. P. Stein 6 : 3, 6 : 0; M. Levy s. F. Mayer 6 : 2, 6 : 0; Final: G. Levy s. M. Levy 6 : 5, 4 : 6, 6 : 1. — Damen-Single: Demi-Final: Frau P. Cahen s. Frl. M. Sagel 1 : 6, 6 : 3, 6 : 1; Frl. Sigaloff s. Frl. A. Dreyfus 6 : 3, 6 : 3; Final: Frl. Sigaloff s. Frau P. Cahen 3 : 6, 6 : 3, 6 : 4. Fy.

Geschäftliches

La Suisse, Lebens- und Unfall-Versicherungsgesellschaft, Lausanne.

Die Gesellschaft, welche ausschließlich in der Schweiz arbeitet, hat 1934 in ihrem 76. Geschäftsjahr einen Neuzugang von 2598 Lebensversicherungen über Fr. 20'107'162.— erzielt und ferner das schweizerische Portefeuille der «Norwich Union» mit 3064 Policen über Fr. 40'522'503.— Kapital übernommen, so daß sich in der Lebensbranche eine Gesamtproduktion von 5662 Verträgen über Fr. 60'629'665.— versichertes Kapital ergibt. In der Unfall- und Haftpflicht-Abteilung betrug der Neuzugang 4586 Policen mit Fr. 336'557.55 Jahresprämien. Am 31. Dez. 1934 beliefen sich der Lebensversicherungs-Bestand auf Fr. 356'020'160.—, vermehrte sich also um 41 Millionen gegenüber dem Vorjahr, die jährlichen Renten auf Fr. 1'075'344.— und die Prämien aus Unfall- und Haftpflichtversicherungen auf Fr. 2'424'546.—. Die durch die Schweizer. Treuhandgesellschaft in Genf geprüfte Bilanz per 31. Dez. 1934 weist Aktiven im Gesamtbetrag von Fr. 170'150'202.— aus, d. h. 25 Mill. Fr. mehr als 1933. Nach Zuweisung von Fr. 20'000.— an wohltätige und gemeinnützige Institutionen und Einlage von Fr. 2'300'000.— (i. V. Fr. 2'200'000.—) in den Gewinnfonds der Versicherungen mit Gewinnanteil verbleibt in der Lebensbranche ein Reingewinn von Fr. 413'326.70 und in der Unfallabteilung ein solcher von Fr. 281'332.70, zus. Fr. 694'659.40 (i. V. 693'888.65). Im Hinblick auf den günstigen Stand des Gewinnfonds der Versicherungen mit Gewinnanteil, der am 31. Dez. 1934 Fr. 14'260'009.45 enthielt, hat die Gesellschaft beschlossen, die seit 1. Jan. 1930 geltenden Gewinnanteilsätze den Versicherten auch im Jahre 1935 unverändert zu vergüten. Der Verwaltungsrat wird der auf den 17. Mai a. c. einberufenen Generalversammlung vorschlagen, die Dividende pro Aktie auf Fr. 104.72 festzusetzen, zahlbar wie in den letzten Jahren netto mit Fr. 100.—, nach Abzug von Fr. 4.72 eidg. Couponsteuer, und Fr. 171'059.40 dem Reservefonds zuzuweisen, der dann Fr. 2'500'000.— betragen wird.

Der Konsumverein im Jahre 1934.

Zürich. Dieser Tage erschien der Geschäftsbericht des Konsumvereins Zürich, erstattet vom Verwaltungsrat an die Generalversammlung für das Jahr 1934. Das im Jahre 1851 gegründete, allgemein beliebte Unternehmen, hat trotz der Krise auch im Berichtsjahre eine gute Entwicklung zu verzeichnen. Das Filialnetz hat sich durch zwei Zugänge und einen Abgang auf 139 erhöht. Das Aktienkapital steht Ende Januar mit Fr. 1'780'000.— auf gleicher Höhe wie im Vorjahre. Der gesamte Wertschriftenbestand besteht ausschließlich aus guten Schweizer Papieren sowie Schuldbriefen auf Liegenschaften in Zürich und Umgebung. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit einem Aktivsaldo von Fr. 365'329 ab, der wie folgt verwendet werden soll: Einlage in den Reservefonds Fr. 20'000.—, Einlage in die Spezialreserve 40'000.—, Zuweisung an die Pensionskasse 120'000.—, an die Krankenkasse des Personals Fr. 8'000.—, Einlage in die Baureserve Fr. 60'000.—, Ausschüttung einer Dividende von 5 Prozent und Vortrag des Restes auf neue Rechnung.

Empfehlenswerte FIRMEN in BERN



Elektrische
Licht- und Kraft-
Anlagen
Boiler - Sonnerien
Telephone
Beleuchtungs-
körper - Radio

Wiesman & Co.
A.-G. Marktgasse 22
BERN

Elegante, solide Damenstrümpfe
2.20 3.50 3.90



Marktgasse 52, BERN

Baumwollstoffe
Organdy uni, bunt und bestickt
Voile piqué u. façonné
Reizende Stickereidessins
auf Organdy, Crêpon, Batist,
Voile, Piqué u. Leinen

Hossmann & Rupf Waisenhausplatz 1 Bern



Fritz Gysi
Décorateur

Berne Kramgasse 44 Tél. 24.282
Installations de Styles anciens

Alfred Brunschwyler's Erben
Sanitäre Anlagen
Bern

MÜLLER & MARTI
Alle Sattlerarbeiten für Ihr Auto
BERN - Eigerplatz 13 - Telephon 28.299

Rolladen
Stoffstoren
Garage-Kipptore
Scheren- und Rollgitter

liefern wir seit über 20 Jahren

HERMANN KÄSTLI
ROLLADENINDUSTRIE A.-G.
STOREN- UND MARKISENFABRIK
BERN Brunnmattstrasse 15

Wir fabrizieren auf jeden Wagen das passende Kühlernetz!

Neuestes Hochleistungs-Element!

D. R. P. 551318, 551319
✠ Pat. 134450, 153296

2 Jahre Garantie

Referenzen und Prospekte
Gebr. A. & P. Käsermann
Bern, Telephon 29.564



Zürich, den 5. Mai 1935

Todes-Anzeige

Tieferschüttert erfüllen wir die schmerzliche Pflicht, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß unser langjähriges, treues Mitglied und Vorstandsmitglied

Herr Moses Mirmann

gestern, nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden im Alter von 33 Jahren verschieden ist.
Wir bitten unsere Mitglieder und sonstige Freunde und Bekannte dem Verstorbenen ein treues Andenken zu bewahren.

Perez-Verein-Zürich
Der Vorstand

Die Beerdigung fand statt, Dienstag, den 7. Mai a. c. im Friedhof Friesenberg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme während der Krankheit und beim Hinschiede unseres unvergesslichen

Moses Weissberg

danken wir von Herzen. Aufrichtigen Dank auch den trostspendenden Worten des Dajim Fruchthändler und der Chewra Kadischah.

Zürich, den 6. Mai 1935.

Die trauernden Hinterlassenen

Spenden-Ausweis

für das gemeinschaftliche Hilfscomitée ORT-OSE.

Verdankung.

IX. Spendenliste.

Basel: R. v. Hirsch 300.—, Eos-Film A.-G., 100.—, Dr. H. Brin 40.—, Dr. F. Arnstein 25.—, J. Fromer-Günzburger 20.—, A. Schrameck 20.—, Frau W. Wyler 20.—, W. Leserowitz 5.—, N. Rein 5.—, Frau J. Haas 2.—, S. Marx-Herz 10.—.
Zürich: Dr. J. Zucker 25.—.
Baden: E. Ascher 20.—.
Schaffhausen: Fa. Wurmser & Gidion 20.—.
St. Gallen: K. Ornstein 5.—.

Mit dem herzlichsten Dank für die bisherigen Spenden verbinden wir die höfliche Bitte, weitere Gaben dem Schweiz. Bankverein in Zürich, Postcheckkonto VIII/456, auf Konto Comité Unifié ORT-OSE übermitteln zu wollen. **Comité Unifié ORT-OSE.**

Wochenkalender

Mai 1935		Ijar 5695	
10	Freitag	7	
11	Samstag	8	Emor
12	Sonntag	9	
13	Montag	10	
14	Dienstag	11	
15	Mittwoch	12	
16	Donnerstag	13	

Isr. Cultusgemeinde Zürich
Freitag abends Syn. 6.45
Betsaal 7.15
Samstag vorm. 8.30
nachm. 4.00
nur im Betsaal
Ausgang 8.30
Wochentag morg. 7.00
abends 6.45
Maariw 8.30—8.45

Isr Religionsgesellschaft
Sabbath-Eingang 7.15
Samstag morg. 7.45
„ nachm. 4.00
Sabbath-Ausgang 8.30
Mincha Wochentags 6.35

Sabbatausgang: Baden, Endingen, Lengnau 8.30, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 8.42, Chaux-de-Fonds 8.44, Luzern 8.38, St. Gallen, St. Moritz 8.35, Winterthur 8.37, Genf 8.44, Lugano 8.31, Davos 8.31.

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn L. Blumberg, Bern.
Ein Sohn des Herrn Gustave Levy, Strasbourg.
Bar-Mizwoh: Benno, Sohn des Herrn Oberkantor M. Epstein, Basel.
Kurt, Sohn des Herrn Lasar Roschewsky-Grünnebaum, Basel.
Walter Rosenfeld, Israel. Waisenhaus, Basel.
Verlobte: Frl. Thérèse Weill mit Herrn Bronner, Mulhouse.
Vermählte: Herr Manasse Speishändler, St. Gallen, mit Frl. Mina Cimbrowitz, Zürich.
Silberne Hochzeit: Herr und Frau Jakob Eckmann, Zürich.
Goldene Hochzeit: Herr und Frau Samuel Dreifuß, Zürich.
80. Geburtstag: Herr Nathan Dreifuß, Zürich, Gerechtigkeitsgasse 31.
Gestorben: Herr M. Mirmann, 34 Jahre alt, in Zürich.
Herr S. Vogel, 32 Jahre alt, in Zürich.
Herr M. Weißberg, 69 Jahre alt, in Zürich.
Herr Julius Epstein-Ditisheim, 55 Jahre alt, in Basel.
Frau Yvonne Picard-Gentilli, 37 Jahre alt, in Zürich.

Einladung.

Dienstag, den 14. Mai 1935 nachm. 5 Uhr im
Beth Hamidrasch, Leimenstrasse 45, Basel
öffentliche Generalversammlung
mit Auskunfterteilung über Palästinafragen. Recht zahlreichen Besuch erbittet der
Jüdische Frauenbund für Palästinaarbeit
Ortsgruppe Basel

„Die hauswirtschaftliche Ausbildung jüd. Mädchen."

Öffentl. Ausspracheabend. Mittwoch, 15. Mai 1935, abends 8¼ Uhr, im **Jüd. Jugendheim, Kaufleuten,** Pelikanstrasse 18, Zürich. Eintritt frei.